

SITUATIONS- UND RESSOURCENANALYSE

FÜR DEN LOKALEN AKTIONSPLAN DER STADT WEIMAR

Johanna Treidl, Lisa Wagenschwanz, Lars Müller & Dr. Axel Salheiser
(IDZ Jena)

September 2023

IMPRESSUM

Eine Studie des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ) Jena im Auftrag der Koordinierungs- und Fachstelle des Lokalen Aktionsplans (LAP) Weimar

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Ministerium
für Bildung,
Jugend und Sport



Thüringer Landesprogramm
für Demokratie,
Toleranz und Weltoffenheit

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Autor*innen:

Johanna Treidl
Lisa Wagenschwanz
Lars Müller
Dr. Axel Salheiser

Lektorat:

Susanne Haldrich

Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ) Jena
In Trägerschaft der Amadeu Antonio Stiftung
Tatzendpromenade 2a | 07745 Jena | www.idz-jena.de

September 2023

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	4
1.1	Definitionen.....	5
2	METHODIK	8
2.1	Analyseschema	8
2.2	Forschungsmethoden	10
2.3	Sozialräume.....	11
3	RAUMKONTEXT	15
3.1	Einwohnerzahl und demographische Entwicklung	15
3.2	Wirtschaftliche Situation	16
3.3	Politische Einstellungsmuster und politisch motivierte Kriminalität	18
3.4	Wahlverhalten	19
4	SITUATION DES RECHTSEXTREMISMUS	22
4.1	Rechte Raumergreifung	22
4.2	Formale Strukturen.....	24
4.3	Informelle Strukturen und aktuelle Entwicklungen.....	25
5	SITUATION MARGINALISierter GRUPPEN	29
5.1	Räumliche Segregation.....	29
5.2	Segregation und Partizipation.....	31
5.3	Alltagsdiskriminierung	32
5.4	Diskriminierung in öffentlichen Einrichtungen und Behörden	34

6	SITUATION UND HERAUSFORDERUNGEN DER ZIVILGESELLSCHAFT ...	36
6.1	Engagementstrukturen.....	36
6.2	Brüche und Ermüdungserscheinungen	38
6.3	Rückzug als Folge von Anfeindungen und Übergriffen	39
6.4	Der “Öffentliche Raum”	39
6.5	Zusammenarbeit und Umgang mit der Stadt	41
6.6	Finanzielle Ressourcen	42
7	RESSOURCENANALYSE.....	44
7.1	Große Institutionen.....	44
7.2	Stärke der (Sozio-)Kultur	45
7.3	Ehrenamtliches Engagement und Mobilisierungspotenzial	46
7.4	Die „Jugend“	46
7.5	Austausch Zivilgesellschaft und Kommunalstrukturen.....	47
8	FAZIT UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN.....	49
	LITERATUR.....	53
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	56
	ANHANG.....	57
	Anhang 1: Liste der geführten Interviews	57
	Anhang 2: Beispiel für Expertise-Interview-Leitfaden.....	58
	Anhang 3: Fokusgruppendifkussion.....	60
	Anhang 4: Zivilgesellschaftlich relevante Strukturen	61

1 EINLEITUNG

Prüfend blickt Goethe über den Theaterplatz, wohingegen Schiller seinen Blick in die Ferne schweifen lässt. Die Rede ist vom Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar. Im Nationaltheater hinter den beiden Dichtern und Denkern, allerdings nicht zu deren Lebzeiten, tagte 1919 die Nationalversammlung der ersten deutschen Demokratie, die später als Weimarer Republik bekannt wurde. Bedeutende Geschichte, Kunst und Kultur, Musik und Theater – von Goethe, Schiller und Herder über Liszt bis Nietzsche – scheinen die zentralen Themen der Kulturstadt Weimar zu sein – zumindest dann, wenn man die offizielle Website der Stadt besucht. Doch auch das ist Weimar, wenn man etwas tiefer in den Verästelungen der Website gräbt:

„Weimar ist bunt: Menschen vieler Nationen leben in Weimar und organisieren sich über die verschiedensten Netzwerke. Zahlreiche institutionelle und ehrenamtliche Akteure stehen als Ansprechpartner zur Verfügung und ermöglichen mit ihrem Engagement vielfältige Projekte und Angebote.“ (Stadt Weimar 2023)

Mit dieser Ansprache schlägt die Stadt einen Bogen – von ihrem geschichtlichen Ruhm als bedeutende deutsche Kulturstadt, als das Zentrum der Klassik, als sogenannte „Wiege der ersten deutschen Demokratie“ (Mühlhausen 2019: 12) zu einem Weimar der Gegenwart, einer internationalen, offenen und toleranten Stadt.

In der Tat stellen verschiedene Publikationen der Stadt Weimar im thüringenweiten Vergleich ein positives Zeugnis aus: Rechtsextreme und ethnozentrische Einstellungen oder neo-nationalsozialistische Ideologien sind in der Stadt Weimar vergleichsweise gering ausgeprägt (Koch et al. 2023). Auch die Anzahl dokumentierter rechter, rassistischer oder antisemitischer Gewalttaten ist in Weimar deutlich geringer als in anderen Thüringer Städten wie Erfurt oder Gera (ezra 2023).

Doch Weimar ist auch eine sehr ambivalente Stadt. So spricht Bollenbeck (2005: 106) von Weimar als einem „sperrigen Erinnerungsort“, in dem die Wiege der deutschen Demokratie von einem der größten Konzentrationslager auf deutschem Boden überschattet wird. Buchenwald ist Teil von Weimar – und zwar nicht nur in der Rubrik „Sehenswürdigkeiten“ der Stadtwebsite, sondern vielmehr auch als ein Ort des Gedenkens und der Aufarbeitung und als ein Mahnmal, das daran erinnert, dass Demokratie kein Selbstläufer ist, sondern durch aktives Engagement und Beteiligung gelebt werden muss.

Wiederholte Angriffe auf die Weimarer Zivilgesellschaft und deren Projekte (siehe Kapitel 4 und 6) in Form von beschmierten Stolpersteinen, beschädigten und umgesägten Bäumen des Gedenkprojektes „1000 Buchen“ oder geschichtsrevisionistischen Botschaften auf öffentlichen Plakaten anlässlich des 77. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald geben Anlass zur Sorge (Zielinski & Jacobs 2023a, 2023b).

Wie steht es also heute mit der Demokratie in Weimar? Spiegelt sich die oben angepriesene Offenheit und Vielfalt auch in den Möglichkeiten der Partizipation und der Gestaltung der Stadt wider? Wer sind diese oben genannten „zahlreichen institutionellen und ehrenamtlichen Akteure“ und welche aktuellen Potenziale, aber auch Herausforderungen und Problemlagen nehmen diese in der Stadt wahr? Dies sind die Leitfragen dieser Situations- und Ressourcenanalyse, die vom Lokalen Aktionsplan Weimar¹ in Auftrag gegeben und vom Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft in Jena² durchgeführt wurde.

Aus diesen Leitfragen ergeben sich mehrere untergeordnete Fragestellungen:

- *Wie stellen sich die Strukturen der Weimarer Zivilgesellschaft dar und welche Formen von Partizipation bieten sie Jugendlichen oder marginalisierten Gruppen?*
- *Welche Möglichkeiten der demokratischen Beteiligung gibt es in Weimar insbesondere in den eher dezentral gelegenen Stadtteilen Weimar-West, Weimar-Nord und Weimar-Schöndorf?*
- *Inwieweit haben gesellschaftliche Ungleichwertigkeitsideologien und Erfahrungen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Rassismus im Alltag zugenommen und welche Rolle spielen dabei aktuelle Herausforderungen wie die Corona-Pandemie oder die Energiefrage?*
- *In welcher Form äußern sich antidemokratische und rechtsextreme Einstellungen und wie können Demokratiequalität, demokratische Partizipation und Menschenrechtsorientierung gestärkt werden?*

In diesen Leitfragen wurden einige Begriffe aufgeworfen, die zunächst einer näheren Erklärung und Abgrenzung bedürfen.

1.1 DEFINITIONEN

1.1.1 Zivilgesellschaft

Die Zivilgesellschaft ist ein häufig sehr diffus verwendeter und normativ besetzter Begriff (Jessen et al. 2004: 7). In dieser Arbeit wird er eher weit gefasst: als freiwilliges Engagement für das Gemeinwohl „[...] jenseits von Staat, Markt und Privatsphäre“ (Grande et al. 2021: 13). Der Handlungsraum der Zivilgesellschaft ist damit primär die Öffentlichkeit, wobei die in dieser Definition festgeschriebene Trennung von privater und öffentlicher Sphäre zurecht auch kritisiert wird (Budde 2004). Wenn in dieser Analyse von der „Zivilgesellschaft“ gesprochen wird, so umfasst sie im weitesten Sinne alle nicht staatlichen oder nicht

¹ Siehe dazu: <https://www.ejbweimar.de/de/veranstaltungen/lokaler-aktionsplan-weimar>.

² Siehe dazu: <https://www.idz-jena.de>.

profitorientierten Organisationen, Vereine, Initiativen, Gruppen, Bündnisse und Einzelpersonen, die sich für Demokratie, Vielfalt, Toleranz und gesellschaftlichen Zusammenhalt engagieren.

1.1.2 Gesellschaftliche Ungleichwertigkeitsideologien

Gesellschaftliche Ungleichwertigkeitsideologien sind Einstellungsmuster, die bestimmte gesellschaftliche Gruppen abwerten und auf verschiedenen Ebenen diskriminieren. Darunter fallen Ideologien wie Rassismus, Antisemitismus, Heterosexismus, Ableismus³, Ageismus⁴ etc. Da es sich dabei um historisch verankerte Ideologien handelt, haben diese meist nicht nur eine individuelle Dimension, sondern wirken auch institutionell und strukturell (Dieckmann et al. 2022: 5).

Auf solchen gesellschaftlichen Ungleichwertigkeitsideologien beruhen auch unterschiedlichste Ausdrucksformen der sogenannten „**Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit**“. Diese umfasst die gelebte Realität von vorurteilsgeleiteter Diskriminierung, Herabwürdigung und Ausgrenzung marginalisierter Gruppen, inklusive negativer Stereotype und Vorurteilen (Zick & Küpper 2021). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit wird im Vergleich zu gesellschaftlichen Ungleichwertigkeitsideologien weniger auf struktureller als auf individueller Ebene verstanden (Dieckmann et al. 2022).

1.1.3 Marginalisierte Gruppen

Unter Marginalisierung versteht man den „[...] Prozess, bei dem Personen, Gruppen, soziale Kategorien (z.B. Arme, ethnisch-religiöse Minderheiten) an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden und dadurch ihre gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Teilhabe erschwert oder verhindert wird“ (Endruweit et al. 2014). Wie in dieser Analyse deutlich wird, hat Marginalisierung sowohl eine soziale als auch eine räumliche Komponente und ist damit eng an den Begriff der „**Segregation**“ geknüpft – die Spiegelung sozialer Verhältnisse in der Geografie von z.B. einer Stadt.

1.1.4 Rechtsextremismus

Unter dem Begriff *Rechtsextremismus* werden Einstellungsmuster subsumiert, deren gemeinsamer Nenner Ungleichwertigkeitsvorstellungen sind. Diese drücken sich im Bereich des Politischen durch eine Nähe zu autoritären oder diktatorischen Regierungsformen aus (Best & Vogel 2022). Rechtsextreme Einstellungsmuster gehen von einer rassistisch oder ethnisch begründeten Ungleichheit der Menschen aus und streben demnach nach ethnischer Homogenität innerhalb der eigenen Gemeinschaft. Dabei überhöhen Personen die eigene Nation chauvinistisch. Sie lehnen liberale Gleichheitsvorstellungen ab und betonen

³ Ableismus ist die Ungleichbehandlung wegen körperlicher oder psychischer Beeinträchtigungen.

⁴ Ageismus ist die Diskriminierung aufgrund von Alter.

stattdessen den Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum. Häufig sind sie geprägt durch antisemitische und antifeministische Denkmuster (Jaschke 2001). Rechtsextreme Einstellungen sind nicht auf die Ränder der Gesellschaft beschränkt, sondern finden sich in allen gesellschaftlichen Gruppen und häufig auch in der sogenannten „Mitte“ der Gesellschaft (Friedrich-Ebert-Stiftung 2010).

2 METHODIK

2.1 ANALYSESCHEMA

Wie manifestieren sich rechtsextreme und diskriminierende Einstellungen und Strukturen? Welche Umstände tragen dazu bei, dass Ideologien der Ungleichwertigkeit und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit entstehen und sich mancherorts rapide ausbreiten können, anderenorts jedoch gesellschaftlich irrelevant bleiben? Und was hat dies wiederum mit unserem Verständnis von Demokratie und Mitbestimmung zu tun? – Es gibt verschiedenste Ansätze und Theorien, die Ursachen und Bedingungen von Diskriminierung und radikalisierten rechten Einstellungen darlegen. Richter und Salheiser (2021: 13) resümieren aus diesen Debatten um rechtsextreme Einstellungsmuster:

„Relativ große Einigkeit besteht, trotz fortbestehender Differenzen, zumindest darüber, dass radikal rechte Einstellungsmuster aus einem komplexen Ursachengeflecht individueller, situations- und kontextbezogener Faktoren entstehen und sich in Abhängigkeit von den regionalspezifischen Gegebenheiten in unterschiedlichem Umfang im öffentlichen Raum artikulieren und verstetigen können.“

Dieses „komplexe Ursachengeflecht“ und die verschiedenen „kontextbezogenen Faktoren“ wurden von Quent und Schulz (2015: 23) in ihrem Buch „Rechtsextremismus in lokalen Kontexten“ in ein Analyseschema für die Untersuchung lokaler Kontexte übersetzt und standardisiert. Diese Situations- und Ressourcenanalyse der Stadt Weimar orientiert sich grob an diesem bewährten Analyseschema.

Das Analyseschema wurde jedoch in zweifacher Weise angepasst. Zum einen wurde es um die Berücksichtigung der vier unterschiedlichen Sozialräume der Stadt (siehe Kapitel 2.3) erweitert. Zum anderen wurde das Schema dahingehend ergänzt, dass nicht nur die aktuelle Situation des Rechtsextremismus in den Blick genommen wird, sondern auch diskriminierende Vorfälle und aktuelle Problemlagen marginalisierter Gruppen (siehe Kapitel 5). Anknüpfend an die Überarbeitung des ursprünglichen Schemas durch Dieckmann et al. (2022) stellt sich das resultierende Analyseschema nun folgendermaßen dar (siehe Abbildung 1):

Die Untersuchung beruht auf der Analyse des lokalen Kontextes mit Fokus auf drei Bereiche:

1. **Raumkontext:** Dieser umfasst neben der Demografie und der lokalen sozioökonomischen Situation bzw. Komposition der Bevölkerung auch die politischen Einstellungsmuster und das Wahlverhalten (siehe Kapitel 3).

2. **Situation Rechtsextremismus und Diskriminierung:** Diese umfasst eine Analyse rechter Strukturen – formell wie informell – und von deren Angeboten. Darüber hinaus werden rassistische und allgemein diskriminierende Aktivitäten sowie aktuelle Problemlagen marginalisierter Gruppen erfasst (siehe Kapitel 4 und 5).
3. **Zivilgesellschaft und lokales Handlungsumfeld:** Dies umfasst neben der Analyse zivilgesellschaftlicher Strukturen, Aktivitäten und Kooperationen auch verschiedene Herausforderungen, welche mitunter eng mit 2. verknüpft sind. Schließlich umfasst dieser Teil vorhandene Potenziale und Ressourcen (siehe Kapitel 5-7).

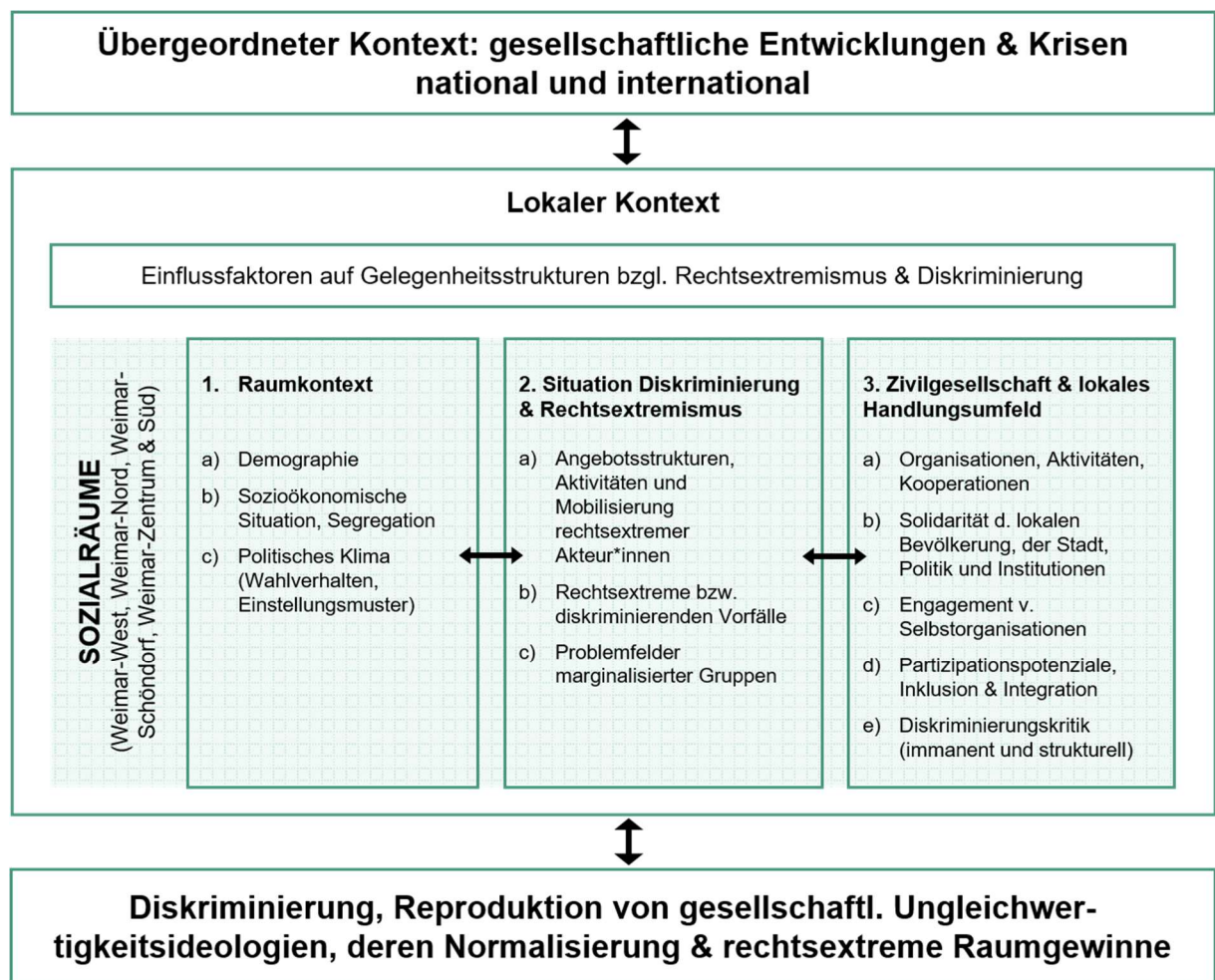


Abbildung 1: Adaptiertes Analyseschema nach Quent und Schulz (2015) und Dieckmann et al. (2022)

Diese drei Bereiche stehen selbstverständlich nicht für sich, sondern in einer Wechselbeziehung. Gleichzeitig geht aus dem Analyseschema hervor, dass der lokale Kontext nicht losgelöst von Geschehnissen auf überregionaler bis hin zur internationalen Ebene betrachtet werden kann. Die Corona-Pandemie war beispielsweise ein Faktor auf internationaler Ebene der – wie die vorliegende Studie zeigen wird – den lokalen Kontext in Weimar massiv beeinflusst hat. Weiterhin haben die Vorgänge und Strukturen des lokalen Kontexts Einfluss auf die Reproduktion und Normalisierung von Ungleichwertigkeitsideologien, auf Diskriminierung und rechtsextreme Raumgewinne.

Zusätzlich zu diesem Analyseschema ergab sich aus den Interviews die Notwendigkeit der Differenzierung zwischen verschiedenen Analyseebenen. So wurden Erfahrungen von Diskriminierung sowohl auf persönlicher, institutioneller, aber auch struktureller Ebene benannt.

2.2 FORSCHUNGSMETHODEN

Um möglichst umfassende und realitätsgetreue Einblicke in die oben genannten Untersuchungsgegenstände zu bekommen, wurde in dieser Analyse eine Mischung aus verschiedenen qualitativen Forschungsmethoden angewendet. Dies ermöglicht eine sogenannte „Triangulation“, bei welcher der zu untersuchende Sachverhalt mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen und aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und analysiert wird. Erkenntnisse können dadurch bestärkt oder aber auch infrage gestellt werden und die jeweiligen Stärken und Schwächen einer Methode werden ausgeglichen. Im Folgenden sollen die in dieser Arbeit angewendeten Methoden kurz beschrieben werden.

2.2.1 Medien- und Sekundäranalyse

Für die Medienanalyse wurden regionale und überregionale Zeitungs- und Medienberichte der letzten fünf Jahre ausgewertet. Hier wurden Gefährdungsquellen für eine demokratische und diskriminierungsfreie Stadtkultur identifiziert. Dabei gerieten schnell die Themen rechte Gewalt, rechte Raumergreifung und Demonstrationen von und Demonstrationen gegen rechte Akteur*innen in den Fokus. Parallel wurden in der Sekundäranalyse Chroniken rechter Gewalt für die Stadt Weimar aus der Weimarer Zivilgesellschaft oder von den Thüringer Beratungsstellen MOBIT⁵, ezra⁶ und RIAS⁷ Thüringen sowie wissenschaftliche Analysen über rechtsextreme Strukturen und Einstellungen vor Ort in Form des Thüringen-Monitors und der Topografie des KomRex hinzugezogen.

Im Zuge der Methode der Triangulation wurden auf Basis der Medien- und Sekundäranalyse zentrale Themenschwerpunkte identifiziert und diese anschließend in die Expertise-Interviews eingebracht.

2.2.2 Expertise-Interviews

Im Zeitraum von Februar bis März 2023 wurden insgesamt 15 leitfadengestützte Expertise-Interviews geführt (siehe Anhang 1).⁸ In Anlehnung an Gläser und Laudel (2009: 12) wurden Expert*innen eher allgemeiner als „[...] Quelle von Spezialwissen über die zu erforschenden

⁵ MOBIT (Mobile Beratung in Thüringen): <https://mobit.org>.

⁶ ezra (Beratung für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Thüringen): <https://ezra.de>.

⁷ RIAS (Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus): <https://report-antisemitism.de/rias-thueringen>.

⁸ An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Weimarer Vereinen, Initiativen, Einrichtungen, engagierten Personen und Lokalpolitiker*innen, die diese Studie mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen unterstützt haben.

sozialen Sachverhalte“ definiert. Ob jemand Expert*in ist oder nicht, ermittelt sich daher in dieser Analyse mehr über das spezielle Wissen, das eine Person zum jeweiligen Thema beitragen kann, als über deren expliziten „Spezialist*innen-Status“. Befragt wurden dementsprechend Expert*innen aus dem Bereich der Jugendarbeit, Weimarer Lokalpolitiker*innen, engagierte Personen aus der Zivilgesellschaft wie Vertreter*innen aus Vereinen, Initiativen und Bündnissen sowie aus Interessens- und Selbstvertretungen marginalisierter Gruppen überwiegend aus dem migrantischen Bereich.⁹ Des Weiteren wurde darauf geachtet, Expert*innen aus verschiedenen Sozialräumen der Stadt (siehe Kapitel 2.3.) zu interviewen, um damit stadtteilspezifische Besonderheiten berücksichtigen zu können. Der Leitfaden (siehe Anhang 2) umfasste folgende Themenblöcke: a) Kooperationen und demokratische Beteiligungsmöglichkeiten, b) aktuelle Herausforderungen und Bedrohungen im Arbeits- oder Engagement-Kontext (darunter Themen wie Umgang mit der Lokalpolitik, Verwaltung, Situation rechter Raumergreifung, etc.) und c) Potenziale und Ressourcen der Stadt, insbesondere mit Fokus auf die jeweiligen Stadtteile. Die Interviews wurden aufgenommen und anschließend transkribiert oder teiltranskribiert und computerunterstützt ausgewertet. Die Ergebnisse dienten einerseits der Rekonstruktion eines gesellschaftspolitischen Lagebilds der Stadt Weimar, andererseits lieferten sie eine Grundlage für die Fokusgruppendifkussion, in der weimarspezifische Problemlagen und Handlungsempfehlungen artikuliert und diskutiert wurden.

2.2.3 Fokusgruppendifkussion

Im April fand zur Validierung erster Ergebnisse aus den Expertise-Interviews und der Medien- und Sekundäranalyse eine Fokusgruppendifkussion statt. Ziel dieser war es u.a., weitere Perspektiven einzuholen, die in den Expertise-Interviews bislang eher weniger Berücksichtigung gefunden hatten. Im Rahmen der Fokusgruppe wurden drei Themenblöcke diskutiert, deren Relevanz und besondere Prägnanz sich in den vorherigen Interviews abgezeichnet hatten (siehe Anhang 3). Die zweieinhalbstündige Diskuffion ermöglichte zum einen (nochmals) einen differenzierteren Blick auf aktuelle Herausforderungen der Weimarer Stadtgesellschaft, war zum anderen aber auch in Hinblick auf mögliche Lösungsstrategien und Handlungsempfehlungen äußerst produktiv.

2.3 SOZIALRÄUME

In der Stadt Weimar manifestiert sich eine teils historisch gewachsene, aber auch städtebaulich bedingte Abgrenzung verschiedener Stadtteile, die auch in sozialer Hinsicht sehr unterschiedliche Eigenschaften aufweisen. So bilden die nur an wenigen Stellen über-/unterquerbaren Bahnlinien nördlich und westlich des Stadtkerns eine deutliche Grenze. Aber auch Mietpreise und der daraus folgende Zugang zu leistbaren Wohnungen strukturieren

⁹ Im Rahmen der Fokusgruppe (siehe Kapitel 2.2.3) konnten noch weitere Perspektiven von Marginalisierung, z.B. aufgrund von Geschlecht, sexueller Orientierung oder Alter, in die Analyse miteinbezogen werden.

die Stadt sehr deutlich. So verwundert es nicht, dass Weimar als eine der am stärksten sozial segregierten ostdeutschen Städte gilt (Helbig & Jähnen 2018: 29). Im Rahmen der Analyse wurde zwischen vier verschiedenen Sozialräumen differenziert, die im Folgenden kurz dargestellt werden:

2.3.1 Weimar-Zentrum und Südstadt

Die Stadtteile Nordvorstadt, Westvorstadt, Altstadt, Parkvorstadt und Südstadt bilden den Weimarer Stadtkern. Hier wohnt mit über 31.000 Einwohner*innen fast die Hälfte der Weimarer Gesamtbevölkerung (Stadt Weimar 2021). Darüber hinaus befinden sich hier das Rathaus, das Nationaltheater mit dem berühmten Goethe- und Schillerdenkmal, der Ilmpark mit Goethes Gartenhaus und das Stadtschloss, in dem die Klassik Stiftung Weimar, die drittgrößte Kulturstiftung der Bundesrepublik, ihren Sitz hat. Mit fast 400 Mitarbeitenden zählt die Klassik Stiftung nicht nur kulturell, sondern auch wirtschaftlich zu den wichtigsten Einrichtungen Weimars. In unmittelbarer Nähe des Ilmparks befinden sich außerdem die Hochschule für Musik Franz Liszt und die Bauhaus-Universität Weimar. Über 460.000 Gäste übernachteten 2019 in Weimar, um sich Kultur und Sehenswürdigkeiten im Weimarer Zentrum anzusehen (Stadt Weimar 2021). Damit spielt der Tourismus, der zu großen Teilen im Zentrum der Stadt stattfindet, für Weimar eine wichtige Rolle.

Innerhalb des Zentrums und der Südstadt sind die Mietpreise signifikant höher als in den Stadtteilen, die weiter außerhalb liegen (siehe Kapitel 3.2 mit der Abbildung 4). Dadurch leben vor allem sozial besser gestellte Einwohner*innen Weimars in diesen Stadtteilen.

2.3.2 Weimar-West

Weimar-West ist in den späten 1970er-Jahren in unmittelbarer Nähe des Naturschutzgebietes „Paradies“ entstanden. Der Stadtteil ist durch eine nördlich und eine östlich verlaufende Bahntrasse von der restlichen Stadtinfrastruktur räumlich stark abgetrennt. Lediglich zwei Straßen, die Moskauer Straße und die Röhrstraße, verbinden Weimar-West mit dem Stadtzentrum. Dadurch spielt der mit über 5.300 Einwohner*innen besiedelte Stadtteil in der öffentlichen Wahrnehmung der Stadt kaum eine Rolle (Interview 2; Interview 7; Stadt Weimar 2021).

Der Stadtteil ist geprägt durch Siedlungen in Plattenbauweise, die zum größten Teil bis zum Jahr 1987 entstanden sind. Seit einigen Jahren existiert mit Unterstützung des Bundesprogramms „Soziale Stadt – Stadt mit besonderem Entwicklungsbedarf“ ein Mehrgenerationenhaus für soziale und kulturelle Tätigkeiten (Stadt Weimar 2021: 250). Außerdem gibt es eine gut ausgebaute Schulinfrastruktur, Kinderbetreuungseinrichtungen, einen Jugendklub und einen Sportplatz. Der Stadtteil verfügt außer einem großen Einkaufsmarkt und ein paar kleineren Läden über keine nennenswerte Einkaufsinfrastruktur oder Gastronomie.

Weimar-West wird als diverser Stadtteil wahrgenommen. Aber innerhalb des Stadtteils findet Segregation statt. Die Bewohner*innen der Plattenbauten unterscheiden sich teils stark im Alter, Bildungsgrad und Migrationshintergrund (Interview 2). Weimar-West ist außerdem geprägt durch eine hohe Anzahl von Menschen, die Sozialhilfe empfangen, sowie durch niedrige Mietpreise (siehe Kapitel 3.1). Mit einer Wohnungsfläche von 35 Quadratmetern haben die Bewohner*innen von Weimar-West die durchschnittlich zweitgeringste Wohnfläche pro Kopf zur Verfügung (Stadt Weimar 2021).

2.3.3 Weimar-Nord

Genau wie Weimar-West ist Weimar-Nord durch eine Bahntrasse von der angrenzenden Weimarer Stadtinfrastruktur räumlich abgegrenzt. Die städtebauliche und sozialräumliche Abgrenzung sorgt für eine geringe Wahrnehmung des Stadtteils in der Weimarer Öffentlichkeit (Interview 7). Knapp 6.000 Menschen leben in diesem Stadtteil, dessen Kern 2.600 Wohneinheiten in Plattenbauweise bilden (Stadt Weimar 2021). 760 der Wohnungen gehören der Weimarer Wohnstätte GmbH.

In Interviews wird auf eine große Verbundenheit mit dem Stadtteil Weimar-West hingewiesen, die mit der unmittelbaren räumlichen Nähe begründet wird (Interview 13). Tatsächlich gibt es viele Parallelen: Auch Weimar-Nord wird als Ort mit großer Diversität wahrgenommen, die Plattenbausiedlungen haben einen ähnlichen Charakter, der durch ihre nach innen gerichtete Anordnung ein eigenes Zugehörigkeitsgefühl vermittelt. Aufgrund der geringeren Mietpreise und der starken Segregation vom übrigen Stadtgebiet ist Weimar-Nord durch eine Bevölkerung mit vergleichsweise hoher Arbeitslosigkeit sowie durch einen hohen Anteil von Sozialhilfeempfänger*innen und Migrant*innen gekennzeichnet. Trotz der vergleichsweise geringen Mieten zieht es kaum Studierende nach Weimar-Nord (Interview 13).

2.3.4 Weimar-Schöndorf

Weimar-Schöndorf liegt im Norden des Stadtgebiets und ist räumlich durch ein Gewerbegebiet und landwirtschaftlich genutzte Flächen vom Stadtzentrum relativ stark abgetrennt. Die Lage verleiht dem Stadtteil eine Art „Inselcharakter“ (Interview 8). Derzeit leben etwa 4.500 Menschen in diesem Stadtteil (Stadt Weimar 2021: 237), darunter viele ältere Menschen. In mehreren Gesprächen und Interviews wurde auf die Dreiteilung des Stadtteils hingewiesen: Neben der alten Dorfstruktur mit Eigentumshäusern gibt es die sogenannte „Siedlung“ und die Ende der 1980er-Jahre erbaute „Waldstadt“ – eine Plattenbausiedlung, die u.a. von der Weimarer Wohnstätte GmbH verwaltet wird. Dies verursacht eine sehr heterogene Sozialstruktur im Stadtteil, die sich auch räumlich darstellt und nur wenig durchmischt ist.

Die Arbeitslosenquote in Weimar-Schöndorf ist höher als der Durchschnitt in Weimar. Im Siedlungsgebiet leben viele sozial schwächer gestellte Menschen und viele Familien mit Kindern. Gleichzeitig sind Teile von Schöndorfs Bevölkerung relativ alt. Rund ein Drittel der Einwohner*innen Schöndorfs ist über 55 Jahre alt (Stadt Weimar 2021).

Schöndorf verfügt über mehrere Kindergärten, Grundschulen und eine weiterführende Schule. Es gibt ein Mehrgenerationenhaus, eine Stadtteilbibliothek, mehrere Vereine, Supermärkte, Apotheken und Ärzt*innen im Stadtteil. Dieser ist über mehrere Buslinien sowie einen Fahrradweg ans Stadtzentrum angebunden. Dennoch stellt der weite Weg ins Stadtinnere gerade für junge oder finanziell schlechter gestellte Bewohner*innen eine Hürde dar.

3 RAUMKONTEXT

Die Stadt Weimar gehört mit ihren 65.716 (Stand 2019) Einwohner*innen sowie ihrer großen kulturellen und geschichtlichen Bedeutung zu den wichtigsten Zentren Thüringens. Die Stadt befindet sich im Thüringer Becken zwischen seiner höchsten Erhebung, dem Ettersberg, und der Ilm, einem Seitenarm der Saale. Gelegen auf halber Strecke zwischen den beiden Oberzentren und einzigen Großstädten Thüringens, Jena im Osten und Erfurt im Westen, ist Weimar ein Mittelzentrum, das Teilfunktionen eines Oberzentrums erfüllt.

3.1 EINWOHNER*INNENZAHLE UND DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

Die Einwohner*innenzahl Weimars bewegt sich seit 1995 auf einem etwa gleichbleibenden Niveau, das leichten Schwankungen unterworfen ist. So gab es einen moderaten Bevölkerungsanstieg um etwa 4,7 Prozent seit 2011. Bis zum Jahr 2042 wird in einem stark schrumpfenden Thüringen (um 8,7 Prozent bis 2042) Weimar mit einer Bevölkerungszunahme von 4,8 Prozent der landesweit prozentual größte Bevölkerungszuwachs prognostiziert (Stadt Weimar 2021). Neben Weimar wird in Thüringen nur den Oberzentren Erfurt und Jena ein positives (jedoch prozentual weit geringeres) Bevölkerungswachstum vorhergesagt.

Insgesamt 6.282 Einwohner*innen Weimars und damit etwa 9,6 Prozent haben keinen deutschen Pass (Stadt Weimar 2021). Der Anteil der Einwohner*innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in Weimar deckt sich damit in etwa mit dem in Jena und Erfurt, liegt aber weit über dem Anteil der Einwohner*innen ohne deutschen Pass in Thüringen, der ca. 5,8 Prozent beträgt (Thüringer Landesamt für Statistik 2022). Allerdings liegt der Anteil der Einwohner*innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in Weimar unter dem bundesdeutschen Anteil von etwa 12,6 Prozent an der Gesamtbevölkerung (Bundesministerium des Innern und für Heimat 2021).

Zudem ist Weimar eine Stadt mit hoher Bevölkerungsfluktuation. Allein 2019 gab es insgesamt 4.267 Zuzüge und 3.862 Fortzüge, wobei rund Dreiviertel dieser Wanderungsbewegungen auf Angehörige der deutschen Staatsbürgerschaft zurückgehen (Stadt Weimar 2021: 48f.).

In Weimar beträgt der Anteil der Einwohner*innen zwischen 15 und 25 Jahren 10,7 Prozent der Gesamtbevölkerung und ist damit höher als die 8,4 Prozent des Thüringer Durchschnitts. Dies ist sicherlich auch auf die große Anzahl Studierender zurückzuführen, die an der Bauhaus-Universität und der Hochschule für Musik Franz Liszt studieren. Dementsprechend

liegt der Anteil der Über-65-Jährigen in Weimar mit 23,9 Prozent der Gesamtbevölkerung unter dem Thüringer Landesdurchschnitt von 27 Prozent.

Über 4.000 Studierende sind zurzeit an der Weimarer Bauhaus-Universität immatrikuliert. Dabei liegt der Anteil ausländischer Studierender mit 26 Prozent weit über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 15 Prozent. Weiterhin studieren fast 800 Personen in Weimar an der Hochschule für Musik Franz Liszt. Davon sind 43 Prozent Studierende ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Weimar ist damit in Thüringen eine vergleichsweise junge und internationale Stadt (Thüringer Landesamt für Statistik 2023).

3.2 WIRTSCHAFTLICHE SITUATION

Seit 2005 ist der Anteil der Arbeitsuchenden in Weimar von 19 bis 22 Prozent (aufgeschlüsselt nach Männern, Frauen und Jugendarbeitslosigkeit) auf etwa 5,6 Prozent im Jahr 2019 stark zurückgegangen. Das entspricht der landesweiten Arbeitslosenquote von 5,3 Prozent für 2019.

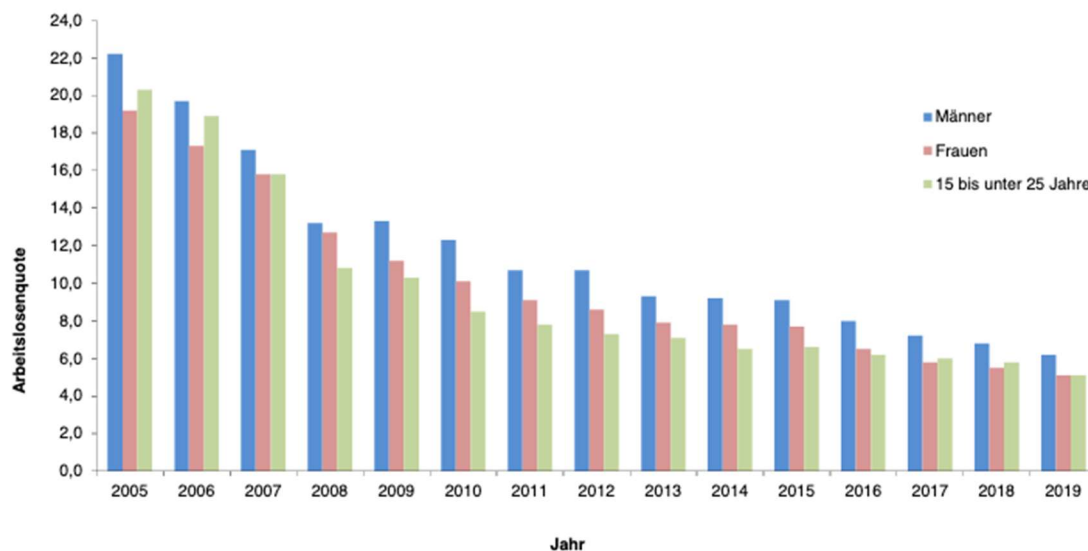


Abbildung 2: Entwicklung der Arbeitslosenquote in Weimar seit 2005 (Stadt Weimar 2021: 63)

Vergleichsweise hohe Arbeitslosenzahlen verzeichnen die Stadtteile Weimar-Nord (7,7 Prozent), Weimar-West/Industriegebiet West (8,4 Prozent) und Schöndorf (7,5 Prozent). Doch auch hier ist die Arbeitslosenquote in den letzten Jahren signifikant gesunken (Stadt Weimar 2021). In Übereinstimmung zu den immer noch hohen Arbeitslosenzahlen sowohl in Weimar-West/Industriegebiet West als auch in Weimar-Nord und in Schöndorf sind hier die Mieten signifikant günstiger als etwa in der Altstadt oder in Altstadtnähe, wie diese Visualisierung der Mietpreissammlung¹⁰ zeigt:

¹⁰ Einschränkung ist zu sagen, dass für Weimar kein qualifizierter Mietspiegel vorliegt, sondern lediglich eine Mietpreissammlung, bei der die Stadtverwaltung auf die Auskunft der Mietpreise durch Wohnungsgesellschaften und –

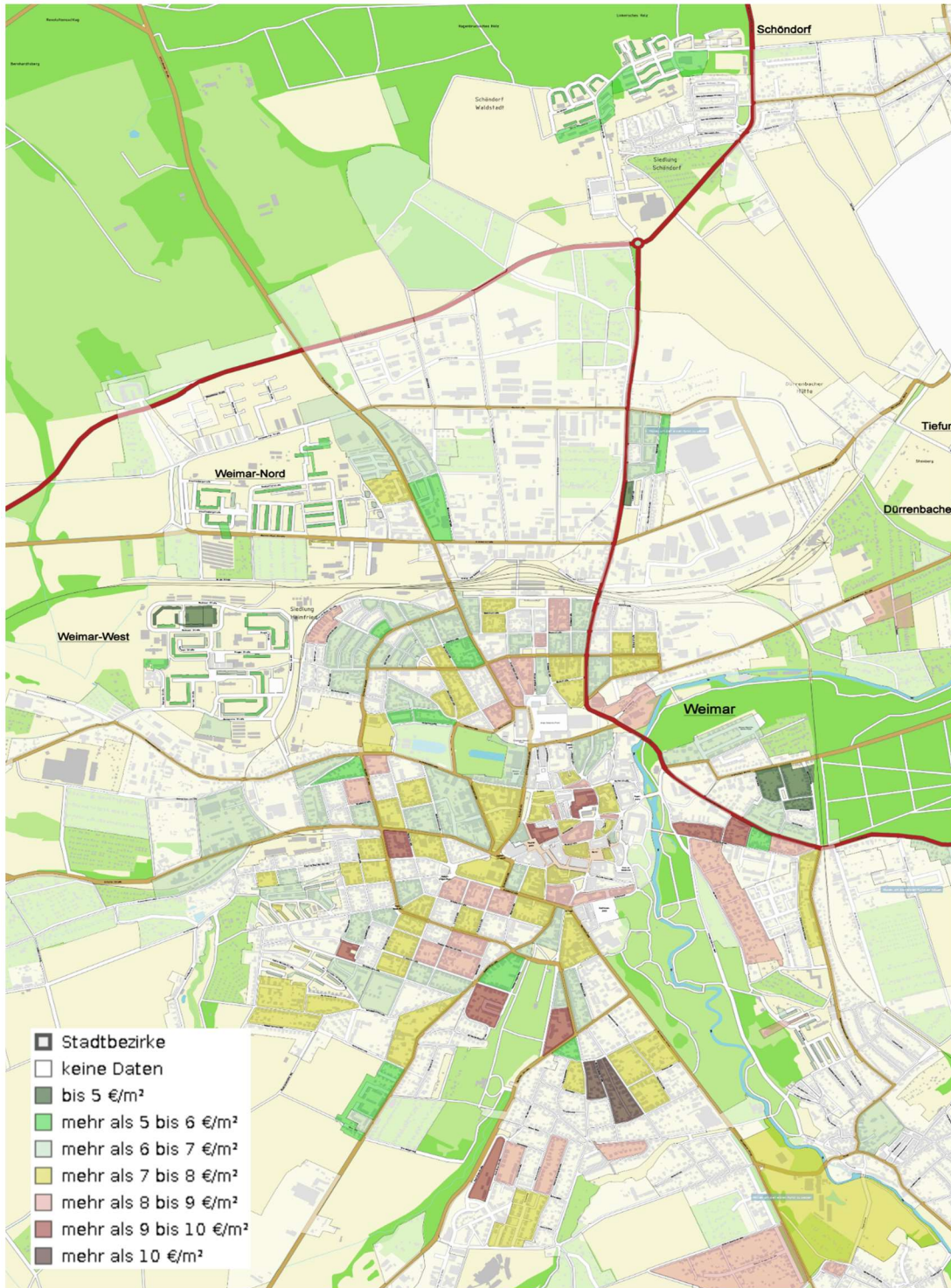


Abbildung 3: Grafik Mietkostenübersicht von <https://stadtplan.weimar.de/portalserver/#/portal/weimar>

Diese Unterschiede zwischen den Stadtteilen haben auch bauliche und stadtplanerische Gründe. Zum einen sind Weimar-West und Weimar-Nord sowie ein großer Teil Schöndorfs durch Gebäude in Plattenbauweise geprägt. Zum anderen ist auch eine stadtplanerische bzw. durch historisch gewachsene Infrastruktur bedingte Segregation aus dem Weimarer

unternehmen angewiesen ist. Dadurch kommt es zu vielen weißen Flecken auf der Karte; v.a. zu eingemeindeten Vororten wie Süßenborn, Taubach, Possendorf etc. liegen keine Informationen zu Mietpreisen vor.

Stadtplan ablesbar. Weimar-West, Weimar-Nord und Schöndorf sind durch eine Eisenbahnstrecke von den Weimarer Innenstadtbezirken räumlich getrennt (siehe Kapitel 2.3).

3.3 POLITISCHE EINSTELLUNGSMUSTER UND POLITISCH MOTIVIERTE KRIMINALITÄT

Laut der „Topografie des Rechtsextremismus in Thüringen“ von 2021, die am KomRex der FSU Jena von Beelmann et al. (2021b) erstellt wird und auf kumulierten Befragungsdaten des „Thüringen-Monitors“ basiert, hat Weimar im Bereich der rechtsextremen¹¹ (13 Prozent) und ethnozentrischen¹² (21 Prozent) Einstellungen die niedrigsten Zustimmungswerte Thüringens. Die Zustimmungswerte für neo-nationalsozialistische Einstellungen liegen bei 10 Prozent und damit im unteren Mittelfeld (Beelmann et al. 2021b). Weimar spielt damit in Thüringen eine besondere Rolle. Denn ethnozentrische und neo-nationalsozialistische Einstellungsmuster sind nicht nur seltener in Weimar zu finden, sie sind hier auch signifikant höher miteinander verbunden. Bereits die Topografie von 2017 stellte fest:

„[I]n keinem Thüringer Kreis ist der Graben zwischen Rechtsextremen und Nicht-Rechtsextremen tiefer als in Weimar, denn nirgendwo ist das Bindeglied eines gemeinsamen Ethnozentrismus schwächer ausgeprägt. 82 Prozent (!) der Weimarer Befragten sind weder ethno-zentrisch noch neo-nationalsozialistisch eingestellt.“ (Best et al. 2017)

Daraus ergeben sich Potenziale, aber auch Probleme. Über lange Zeit bestand in Weimar kaum ein Scharnier in die breite zivilgesellschaftliche Bevölkerung hinein, dessen sich Rechtsextreme bedienen konnten, um – rechtsextremer Partei- und Bewegungstradition auch in Thüringen gemäß – durch öffentliches Auftreten und die Verbalisierung völkisch-rassistischer Propaganda nennenswerte Mobilisierungserfolge zu erzielen. Dem „geschlossenen rechtsextremen Weltbild“ vergleichsweise weniger stand in Weimar über einen zwei Jahrzehnte überspannenden Zeitraum der o.g. Einstellungsmessung eine außerordentlich große Mehrheit nicht rechtsextrem eingestellter Bürger*innen sowie eine für Thüringer Verhältnisse immunisierte Zivilgesellschaft gegenüber. Das Erstarken einer diffusen Mischszene von Protestierenden in der Corona- und Energiekrise im Kontext der Montagsdemonstrationen (vgl. Kapitel 4.3.1) jedoch deutet auf „Geländegewinne“ der populistisch agierenden, radikalen Rechten in den letzten Jahren auch in Weimar hin. Der relativ stabile Kreis der Protestteilnehmer*innen seit dem Beginn der Demonstrationen gegen die Corona-Politik lässt sich als *ein* Indikator dafür deuten, dass auch in Weimar Dynamiken eingesetzt haben, bei denen generalisierte „Systemdistanz“ und die Verbreitung verschwörungsideologischer Inhalte größere Teile der Bevölkerung als zuvor erfasst haben könnten. Mittels der

¹¹ Bei rechtsextremen Einstellungen handelt es sich nach der sogenannten Konsensdefinition der deutschsprachigen Rechtsextremismusforschung, die auch im „Thüringen-Monitor“ als Grundlage der Einstellungsmessung dient, um geteilte Ideologien der Ungleichwertigkeit. Im Sozialen sind dies Fremdenfeindlichkeit (bzw. Rassismus), Antisemitismus und Sozialdarwinismus, im Politischen Nationalismus/Chauvinismus, die Verharmlosung des historischen Nationalsozialismus sowie Diktaturaffinität (Best & Vogel (2022)). Der „Thüringen-Monitor“ unterscheidet zwei Hauptdimensionen rechtsextremer Einstellungen: Ethnozentrismus und Neonationalsozialismus.

¹² D.h. fremdenfeindlich und nationalistisch-chauvinistisch.

derzeit verfügbaren demoskopischen Daten kann dies hier aber nur als Hypothese festgehalten werden, die sich einer empirischen Prüfung bis auf Weiteres entzieht. Beispielsweise sind die Daten des im Mai 2023 erschienenen Thüringen-Monitors 2023, der u.a. einen erheblichen Rückgang der Demokratiezufriedenheit sowie ein besorgniserregendes Niveau populistischer Einstellungen im Freistaat diagnostizierte, für eine Weimar-spezifische Regionalauswertung ungeeignet. Zu konstatieren ist freilich, dass auch relativ geringe Anteile rechtsextrem, ethnozentrisch oder sogar nationalsozialistisch eingestellter Bürger*innen keineswegs zu bagatellisieren sind und im Fall von Weimar auf Konfliktpotenziale für die demokratische Kultur verweisen, die mit einer stark nach kulturellen und sozialen Milieus segregierten Stadtgesellschaft korrespondieren. In der Folge antidemokratischer Krisenmobilisierung in den vergangenen Jahren dürfte sich das dabei bestehende Einstellungsdifferenzial zumindest verfestigt, wahrscheinlich aber noch deutlich erhöht haben.

Ungeachtet dieser Befunde aus der politologisch-soziologischen *Einstellungsforschung*, die Weimar *bisher* vergleichsweise günstige Werte attestiert, schlägt sich das Auftreten rechts-extremer Akteur*innen und Strukturen nachweislich auf der *Handlungsebene* nieder und lässt sich u.a. auch anhand offizieller Statistiken nachvollziehen. So wurden im Bereich der politisch rechts motivierten Kriminalität (PMK-rechts) für Weimar zwischen 2014 und 2019 durchschnittlich 101 Fälle pro 100.000 Einwohner*innen gezählt (Beelmann et al. 2021a). Damit befindet sich Weimar thüringenweit auf dem dritten Platz. 2021 waren 59 Straftaten der PMK-rechts zuzuordnen, was etwa 87 Fälle auf 100.000 Einwohner*innen ergibt (Thüringer Landtag 7. Wahlperiode).

3.4 WAHLVERHALTEN

Bei der letzten Bundestagswahl im September 2021 kam die AfD in Weimar auf 14,3 Prozent der Zweitstimmen (Landeswahlleiter Thüringen 2021) (siehe Abbildung 4). Damit hat die AfD im Vergleich zum Thüringer Landesdurchschnitt von 24,0 Prozent bei der letzten Bundestagswahl in Weimar weitaus schlechter abgeschnitten.

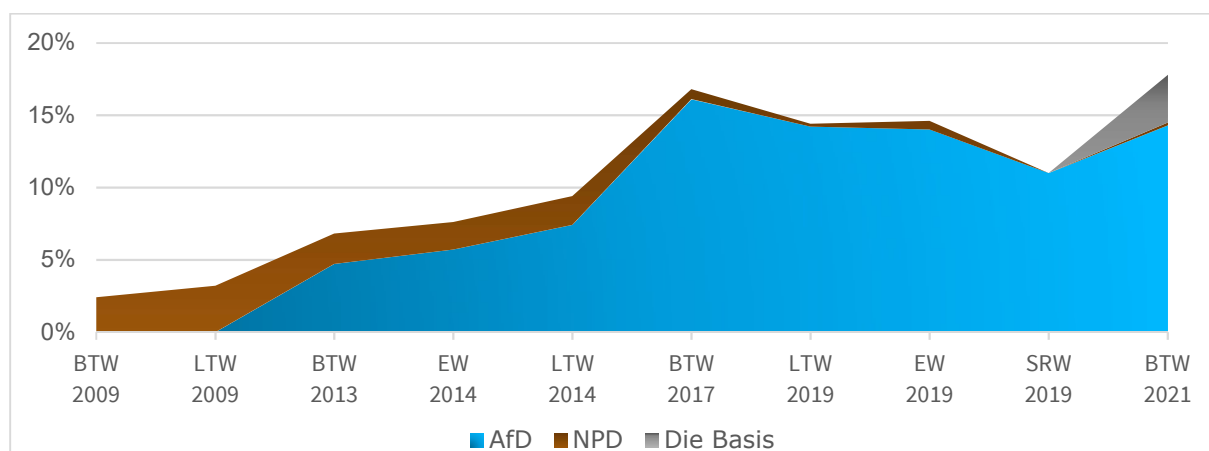


Abbildung 4: Kumulierte Ergebnisse der wichtigsten rechten und rechtsoffenen Parteien in Weimar; BTW=Bundestagswahl, LTW=Landtagswahl, EW= Europawahl, SRW=Stadtratswahl, eigene Grafik nach Daten des Landeswahlleiters Thüringen

Ein differenzierteres Bild ergibt sich, wenn die Wahlergebnisse in den einzelnen Stadtteilen betrachtet werden. Die weimarweit stärksten Zweitstimmenergebnisse erzielte die AfD in Weimar-Nord/Industriegebiet Nord mit 30,3 Prozent sowie im Wahlbezirk Mehrgenerationenhaus in Weimar-West mit 30,0 Prozent. Weitere Stadtteile mit hohen Zweitstimmenanteilen für die AfD sind Gelmeroda, Possendorf, Legefild, Oberweimar, Süßenborn, Schöndorf, Gaberndorf und Teile von Weimar-West mit häufig über 25 Prozent der Zweitstimmen. Die AfD kommt also sowohl in den prekären Stadtteilen Weimar-West, Weimar-Nord und Schöndorf als auch in den räumlich abgelegenen, eher ländlich geprägten Vororten Weimars auf hohe Stimmenanteile. Das relativiert das Bild vom demokratischen und bunten Leuchtturm Weimar. Vielmehr kann vermutet werden, dass die Bereitschaft, rechtsextreme Parteien zu wählen, in Weimar sehr stark an Milieuunterschiede bzw. soziale, kulturelle, räumliche und damit lebensweltliche Umstände geknüpft ist. Darauf verweist auch der Umstand, dass Weimar im Städtevergleich zu den am stärksten sozial segregierten Städten in Deutschland gehört (Helbig & Jähnen 2018).

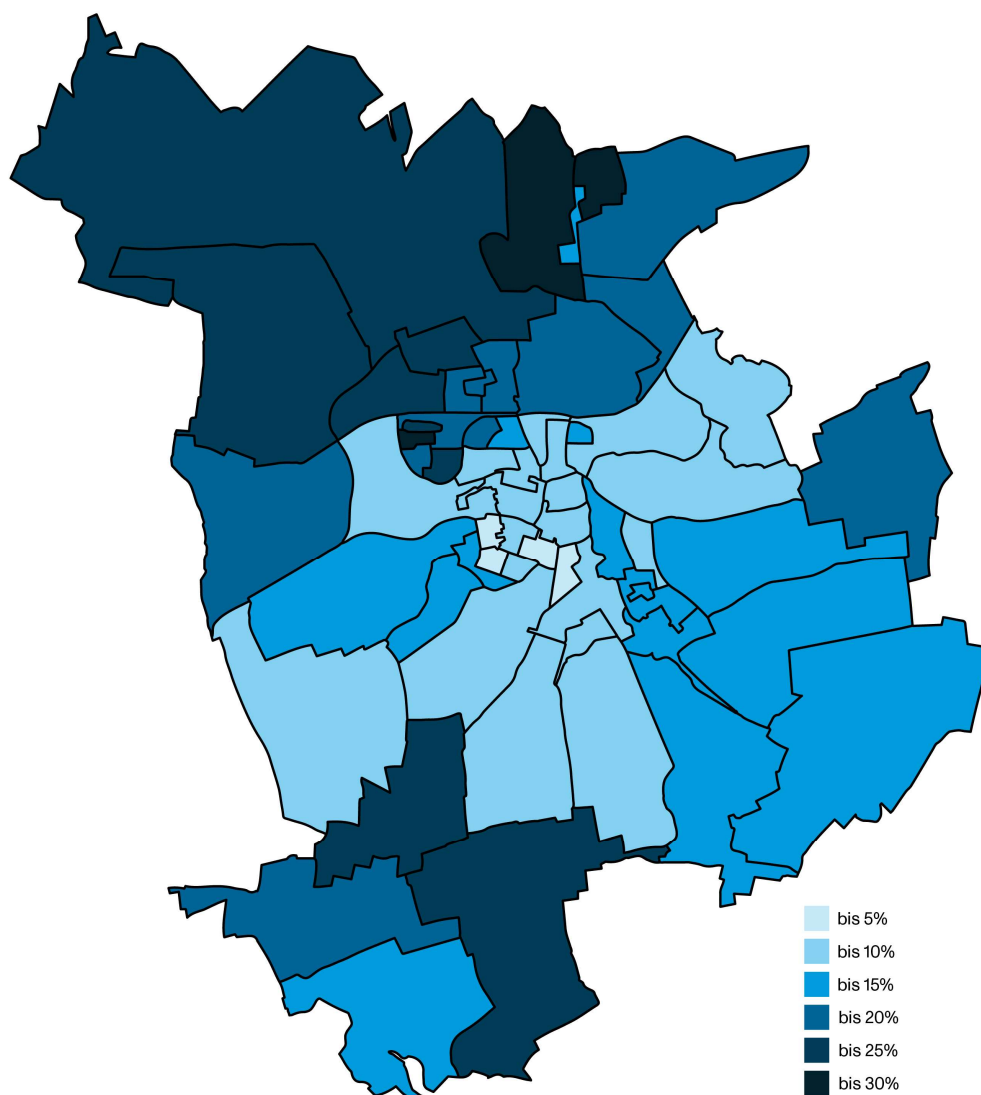


Abbildung 5: Wahlergebnisse der AfD bei der letzten Stadtratswahl 2019 in Prozent nach Stimmbezirken, eigene Karte (Landeswahlleiter Thüringen 2019)

Auffällig ist außerdem, dass die rechtsoffene und Verschwörungsmythen verbreitende Partei „Die Basis“¹³ vor allem in Innenstadtnähe viele Wählerstimmen gewinnen konnte. In Teilen der Parkvorstadt und in Schönblick erreichte sie bis zu 4,2 bzw. 4,4 Prozent der Wählerstimmen. Auch in der Nordvorstadt, der Westvorstadt und in der Altstadt erreichte sie häufig über 3 Prozent der Stimmen und damit zum Teil signifikant höhere Anteile als im gesamten Weimarer Stadtgebiet mit 2,2 Prozent. Dabei entfielen auf den Spitzenkandidaten Uli Masuth häufig über 4 Prozent und vereinzelt über 5 Prozent der Erststimmen (Landeswahlleiter Thüringen 2021).

Bei der letzten Bundestagswahl entfielen damit mindestens 17,6 Prozent der Zweitstimmen auf rechtsoffene und rechtsradikale Parteien und damit ein so hoher Anteil wie nie zuvor. Diese Entwicklung muss für die Stadt alarmierend sein, denn bereits über die letzten Jahre zeigt sich eine stetige Zunahme von Stimmenanteilen für die AfD in Weimar. Ausreißer nach oben ist die Bundestagswahl 2017 mit einem sehr hohen Stimmenanteil von 15,5 Prozent der Zweitstimmen für die AfD im Verhältnis zu 22,5 Prozent im Thüringer Landesvergleich (Landeswahlleiter Thüringen 2017) die Stadtratswahl 2019 mit einem relativ geringen Ergebnis von 11,0 Prozent (Landeswahlleiter Thüringen 2019). Seitdem hat sich die Partei im zweistelligen Bereich eingependelt. Parallel dazu spielt die NPD seit der Gründung der AfD in Weimar kaum noch eine Rolle (4.2.2).

Die zentrale Entwicklung der AfD-Wahlergebnisse in Thüringen seit der Bundestagswahl 2017 liegt in den Unterschieden zwischen den Wahlergebnissen der kreisfreien Städte Erfurt, Weimar und Jena und den Landkreisen und übrigen kreisfreien Städten. Während die Wahlergebnisse für die AfD in Erfurt, Weimar und Jena sanken, stiegen sie in den meisten übrigen Landkreisen an. Darüber hinaus zeigten sich insbesondere in den südöstlichen Landkreisen sowie in Erfurt, Weimar und Jena Zusammenhänge zwischen AfD-Wahlergebnissen und den Einstellungsdaten des Thüringen-Monitors zu ethnozentrischen, rechtsextremen und neonationalsozialistischen Einstellungen (Koch et al. 2023).

¹³ Siehe dazu auch Belltower.News (2021).

4 SITUATION DES RECHTSEXTREMISMUS

In den 1990er-Jahren bis Anfang der 2000er-Jahre hatte Weimar, ähnlich wie viele andere ostdeutsche Städte, mit starken und offen auftretenden rechtsradikalen Strukturen zu kämpfen (Quent 2011). Besonders die NPD tat sich dabei als zentrale Organisationsstruktur hervor (Interview 12). Nach der Jahrtausendwende hat sich die Lage deutlich entspannt. In der Literatur wird dies u.a. der erfolgreichen Implementierung eines Quartiersmanagementsystems in problembehafteten Stadtteilen sowie Bundesförderprogrammen zugeschrieben, etwa dem Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ (Leder et al. 2021: 217). Auch die Interviews mit Expert*innen im Beratungsbereich Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus weisen darauf hin, dass klar zu erkennende, organisierte rechte Strukturen wie Kameradschaften, Kampfsportverbände und Splitterparteien in der öffentlichen Wahrnehmung keine relevante Rolle spielen oder nicht explizit auszumachen sind (Interview 1; Interview 4). Dies bedeute jedoch nicht, so die Expert*innen, dass rechtsextreme Raumergreifung oder gar Gewalt in Weimar nicht in erheblichem Maße vorkämen.

4.1 RECHTE RAUMERGREIFUNG

Die Personenstärke des rechtsextremen Milieus in Weimar wird nach offizieller Auskunft des Thüringer Innenministeriums auf einen hohen zweistelligen Bereich geschätzt, der Anteil Frauen dabei im niedrigen zweistelligen Bereich verortet (Thüringer Landtag 7. Wahlperiode). Im Landesvergleich zählt Weimar die drittmeisten Fälle politisch rechts-motivierter Kriminalität pro 100.000 Einwohner (siehe Kapitel 3.3). Auch unterhalb der Grenze der Strafbarkeit werden immer wieder rechte Vorfälle verzeichnet (Migrantifa Weimar 2023; ezra).

Besonders im Sommer/Herbst 2022 kam es zu einer Welle rechtsradikaler Aggression (Belltower.News 2022), die jedoch mindestens 2021 bereits ihren Anfang nahm. Wiederholt gab es Einschüchterungen, Angriffe und versuchte Überfälle auf das linksalternative und queere Café Spunk, bis die Betreibenden sich schließlich gezwungen sahen, ihr Café aufzugeben (Deutschlandfunkkultur.de 2023; red 2022; Twitter 2023). Zur gleichen Zeit wurden wiederholt Bäume des Gedenkprojektes „1000 Buchen“ des Lebenshilfe-Werks Weimar/Apolda e.V. abgesägt oder umgeknickt (Ostthüringer Zeitung 21.07.22, 23.07.22). In einem Interview wird berichtet, dass im Herbst 2022 in ganz Weimar-West Graffitis von Hakenkreuzen auf öffentliche Gebäude und im öffentlichen Raum gesprüht wurden (Interview 2). Seinen symbolischen Höhepunkt nahm die Welle, als in der Nacht zum Gedenktag der Reichspogromnacht am 9. November 2022 ein Pavillon mit der Aufschrift „Weimar hat ein Neonazi-Problem“ zerstört wurde (Ostthüringer Zeitung 09.11.22). Eine der interviewten Expert*innen fasste diese Ereignisse folgendermaßen zusammen: „Letztes Jahr [2022] war

durch das Café Spunk besonders, auf jeden Fall. Und alles, was um Buchenwald passiert ist, war krass und die kurze Ausstellung auf dem Marktplatz, die auch zerstört worden ist. Es ist viel passiert.“ (Interview 4)

Die undurchsichtige Gemengelage aus einerseits kaum bekannten rechtsextremen Strukturen und andererseits der deutlichen Zunahme rechtsextremer Raumergreifung und Gewalt kommt auch in diesem Interviewzitat deutlich zum Ausdruck:

„Also, wenn ich militant als gewaltvoll beschreibe und gezielt Leute, die links oder queer aussehen, durch die Stadt gejagt werden, würde ich schon sagen, dass es was mit Militanz zu tun hat. Ob das jetzt die eine organisierte Szene ist, die sich vielleicht kameradschaftlich organisiert oder regelmäßig trifft, kann ich nicht sagen. Aber es wird schon immer regelmäßig gemeldet, hier werden Leute durch die Stadt gejagt, hier ist eine Faschogruppe, die ganz laut singt, hier sind ‚Sieg Heil!‘-Rufe – also das findet sehr regelmäßig statt. Das, was sich da in der Chronik [gemeint ist die Chronik der Migrantifa – siehe oben] abbildet, ist nur die Spitze. Also, als rechte Raumnahme würde das ich schon einschätzen, auf jeden Fall, wenn man auf dem Wielandplatz steht und ‚Sieg Heil!‘ ruft, was ist das sonst?“ (Interview 14)

In fast jedem Expertise-Interview ist von rechtsextremen Vorfällen im Weimar wie beschmierten Stolpersteinen, Hakenkreuzgraffitis, Auseinandersetzungen mit rechten Jugendlichen in Parks, abgekratzten Stickern zu Themen der Vielfalt und Toleranz, abgerissenen Plakaten oder Übergriffen auf linksalternative Treffpunkte wie das Café Spunk oder das Haus in der Gerberstraße die Rede (Interview 1; Interview 2; Interview 4; Interview 6; Interview 7; Interview 12). Auch die Raumnahme rechter Jugendlicher an öffentlichen Plätzen wie dem Wielandplatz, dem Universitätsvorplatz oder in Weimarer Parkanlagen wurde mehrfach thematisiert (Interview 5; Interview 6; Interview 14).

Nicht nur im Stadtzentrum, sondern ebenso in den entlegeneren Stadtteilen wurden in den vergangenen Jahren immer wieder rechte Schmierereien oder Angriffe auf Projekte verzeichnet (Interview 2; Interview 8; Interview 13). Expert*innen aus dem Bereich der Jugendarbeit berichteten, dass sie in ihren Einrichtungen in Weimar-West oder Schöndorf immer wieder auch mit rassistischen Vorurteilen und rechten Gesinnungen bei Jugendlichen zu tun hätten, auch wenn die öffentliche Äußerung solcher Meinungen in den Einrichtungen selbst nicht akzeptiert sei (Interview 2; Interview 8).

Die Kontinuität der Vorfälle schafft eine Bedrohungsatmosphäre, die zum Rückzug engagierter Menschen aus der Zivilgesellschaft führt, wie eine interviewte Person aus dem Bereich der Lokalpolitik feststellte:

„Konkret auf rechte Strukturen angesprochen nehme ich auf jeden Fall sehr stark shrinking spaces in der Zivilgesellschaft wahr. Dass bestimmte Gruppierungen, bestimmte Cafés sich extrem unter Druck gesetzt fühlen von einer stetigen Raumnahme rechter Akteur*innen. (...) Es gibt in linken Hausprojekten oder selbstorganisierten Projekten immer wieder Angriffe, die in den seltensten Fällen mit direkter Personenbeteiligung sind – also verbale oder sogar tätliche Angriffe, sondern zugeklebte Schüsseln, eingeworfene Scheiben, immer wieder, immer wieder, und Sticker, die das klar zuordnen lassen, in welche Richtung es geht.“ (Interview 7)

Die Regelmäßigkeit der Angriffe, Anfeindungen und Sachbeschädigungen hat einen hohen symbolischen Charakter. Hier werden Angsträume geschaffen und für die Zivilgesellschaft klar erkennbar versucht, rechtsradikale Hegemonien aufzubauen. Schaut man auf die

schwindenden Strukturen einer organisierten rechtsextremen Szene in Weimar einerseits (siehe Kapitel 4.2), und der in mehreren Interviews berichteten Normalisierung rechter und rassistischer Positionen andererseits, scheint eine Verschiebung innerhalb der rechten Strukturen in Weimar stattgefunden zu haben. Vor allem die AfD dient hier als Scharnier zwischen rechtsextremen, ethnozentrischen und neo-nationalsozialistischen Anschauungen und „gemäßigten“, bürgerlich-konservativen Positionen. Vor diesem Hintergrund spielt die Stadt Weimar als Aufmarschgebiet rechter Akteur*innen symbolisch eine wichtige Bedeutung. Das ist erkennbar nicht nur an den wiederkehrenden geschichtsrevisionistischen Gedenkveranstaltungen (siehe Kapitel 4.2), sondern zeigt sich am deutlichsten bei den Montagsdemonstrationen in Weimar: 2023 trat Björn Höcke auf einer Montagsdemonstration auf, die am Tag der Befreiung von der nationalsozialistischen Diktatur abgehalten wurde. Vor dem Hintergrund der geschichtlichen Bedeutung Weimars mit der Gedenkstätte Buchenwald und dem symbolischen Charakter als Namensgeberin der ersten deutschen Demokratie muss Höckes Auftritt als klare geschichtspolitische Provokation aufgefasst werden.

4.2 FORMALE STRUKTUREN

4.2.1 Alternative für Deutschland (AfD)

Seit 2021 wird der AfD-Landesverband Thüringen vom Amt für Verfassungsschutz als „erwiesen rechtsextremistische Bestrebung“ (AfV 2021: 18) eingeschätzt. Dementsprechend führt der Verfassungsschutzbericht die AfD im Kapitel „Rechtsextremistische Parteien“ auf (AfV 2021: 17). Damit stellt der Thüringer AfD-Landesverband innerhalb der AfD den am weitesten radikalisierten Verband dar, dessen herausragender Fraktionsvorsitzende Björn Höcke bundesweit eine zentrale Figur der Neuen Rechten ist:

„Die maßgeblichen Akteure des Landesverbandes zeigten keine politische Mäßigung in ihren Äußerungen. Funktionäre und Mandatsträger traten nicht öffentlich gegen das extremistische Gepräge des Landesverbandes und seine in erheblichen Teilen erwiesenen extremistische Programmatik auf. Bemühungen, Extremisten durch parteiinterne Verfahren auszuschließen oder zur Mäßigung anzuhalten, blieben aus. Die extremistische Programmatik des Landesverbandes wurde nicht korrigiert. Im Gegenteil gelten verfassungsfeindliche Positionen, die sich gegen die Menschenwürde, das Demokratie- und das Rechtsstaatsprinzip richten, als die beherrschende und weitgehend unumstrittene politische Ideologie innerhalb des Landesverbandes.“ (AfV 2021: 18)

Innerhalb des Landesverbandes der AfD ist der rechtsextreme sogenannte Flügel hegemonial. Auch nach seiner offiziellen Auflösung sieht ihn der Verfassungsschutz weiter als aktiv an (Bundesministerium des Innern und für Heimat 2022).

Der Einfluss der AfD auf den Stadtrat wurde in den Interviews unterschiedlich stark eingeschätzt. Einerseits gelten die Stadtratsmitglieder als gesichtslos. Teilweise wird der AfD keine ernst zu nehmende Rolle in der Stadtpolitik zuerkannt (Interview 7; Interview 12). Vor allem im Vergleich zu anderen Stadträten wie Gera und Eisenach oder zum Thüringer Landtag wird der AfD in der Gestaltung der Weimarer Stadtpolitik kaum Relevanz zugesprochen

(Interview 12). Trotzdem gibt es Versuche der AfD, durch Anträge im Stadtrat bestimmten zivilgesellschaftlichen Projekten Fördermittel zu entziehen:

„Und die AfD ist natürlich in Thüringen - wissen wir ja alle - extrem präsent, auch im Stadtrat. Die beantragen auch immer wieder, dass für uns die Mittel gestrichen werden sollen. Also nicht nur für uns, sondern für das Theater im Stellwerk, für das Kunstfest, für Radio Lotte, für die Aidshilfe. Und dafür soll das Geld doch lieber an die lieben Kinder und Spielplätze gegeben werden. Das machen die mit Regelmäßigkeit.“ (Interview 12)

Gleichzeitig wurde die Gefahr einer inhaltlichen Annäherung von bürgerlichen und bürgerlich-konservativen Parteien wie der FDP, der CDU und dem Weimarerwerk an die AfD betont (Interview 7). Die Beobachtung der fortschreitenden Normalisierung rechter Positionen in der Weimarer Stadtgesellschaft und im Weimarer Stadtrat wird mit Sorge betrachtet:

„Und was dahinter steht ist natürlich eine große Anzahl von Menschen, die ihnen glauben und die sie wählen. Menschen, die man auf der Straße nicht sieht, sondern die das denken, die das im Familienumfeld sagen, die das ihren Kindern sagen, die das im Bus sagen, die Ausländer blöd angucken, blöd anmachen, anspucken, beschimpfen. Das sind so die unorganisierten Strukturen oder nicht Strukturen: Menschen einfach, die sowieso schon immer so gedacht haben. Und durch die AfD ist das hoffähig geworden und sie trauen sich viel mehr raus.“ (Interview 12)

Innerhalb Thüringens hat die Jugendorganisation der AfD, die Junge Alternative (JA), in Weimar in der Brucknerstraße 15 ihren Hauptsitz. Der Einfluss des Büros auf die Weimarer Stadtgesellschaft wird in Interviews jedoch als kaum spürbar bezeichnet (Interview 6; Interview 7).

4.2.2 Nationaldemokratische Partei Deutschland (NPD)/Die Heimat

Im Vergleich zur AfD spielt die NPD in Weimar kaum noch eine Rolle. Die Internetpräsenz des Kreisverbands Weimar/Weimarer Land zeigt sich seit 2019 inaktiv. Der Kreisverband ist zwar weiterhin aktiv, jedoch nach außen hin unauffällig und scheint auf zwei Personen zusammengeschrunpft zu sein. Der Kreisvorsitzende Jan Morgenroth ist im November 2018 aufgrund von Inaktivität aus der Partei ausgeschieden, nachdem er 2014 noch ein Stadtratsmandat in Weimar für die NPD erhalten konnte (Stadtrat Weimar 2023; Best et al. 2018). Es ist kaum nachzuvollziehen, inwieweit die NPD mit der rechtsextremen Kameradschaftsszene verbunden ist: In der Region haben sich längst NPD-unabhängige Strukturen gebildet, etwa „Wir lieben Apolda“ und „Die Rechte“, zu der auch das ehemalige Weimarer NPD-Mitglied Yvonne Lüttich 2015 wechselte, bis sie sich schließlich der neonazistischen Splitterpartei „III. Weg“ anschloss. Es ist unklar, wie groß das Personenpotenzial ist und inwieweit die NPD durch die Kameradschaftsszene noch unterstützt wird (Best et al. 2018).

4.3 INFORMELLE STRUKTUREN UND AKTUELLE ENTWICKLUNGEN

Neben den oben genannten rechtsextremen Parteistrukturen existiert in Weimar kaum eine wahrnehmbare Struktur für einschlägige Veranstaltungen. Laut der Topografie des Rechtsextremismus in Thüringen 2020 existiert in Weimar keine als rechtsextrem einzustufende Demonstration, 2021 waren es lediglich zwei. Das Thüringer Demonstrationsgeschehen

konzentriert sich vor allem auf die Landeshauptstadt Erfurt und auf das umliegende Weimarer Land, wo im gleichen Zeitraum 69 (Erfurt) bzw. 40 (Weimarer Land) rechtsextreme Demonstrationen gezählt wurden (Koch et al. 2023). Zwischen 2014 und 2019 gab es in Weimar 23 rechte Demonstrationen und 19 interne Veranstaltungen. Auch rechtsextreme Musikveranstaltungen, Veranstaltungen mit Musikbeitrag oder interne Veranstaltungen sind für Weimar in den letzten beiden Jahren nicht bekannt (Koch et al. 2023). Es existiert jedoch ein rechtsextremer Szeneladen mit Versandhandel (Koch et al. 2023).

In anhaltender Regelmäßigkeit fanden in den letzten Jahren in Weimar geschichtsrevisio-nistische Gedenkveranstaltungen statt, die in der Regel von der neonazistischen Splitterpartei „III. Weg“ oder dem „Gedenkbündnis Weimar“ organisiert werden. Dabei spielte der Neonazi Michel Fischer aus Bad Berka/OT Tannroda (Weimarer Land) eine zentrale Rolle. Fischer ist seit Jahrzehnten in verschiedenen rechtsextremen Strukturen aktiv, wurde mehrfach wegen Gewaltstraftaten angeklagt und verurteilt und war zuletzt bis zu seinem Rücktritt und Parteiaustritt im September 2022 Vorsitzender der neonazistischen „Neue Stärke Partei“ (NSP) (MOBIT 2022). Auch der Weimarer Neonazi Marcus Funke ist inzwischen in den Strukturen der NSP in Erfurt aktiv (Rechercheportal Erfurt 2021) und gehörte zwischenzeitlich ihrem Vorstand an.

„Der III. Weg“ wie NSP organisierten in den letzten Jahren immer wieder Demonstrationen in Weimar, jedoch mit eher mäßigem Mobilisierungserfolg. So sahen sich im August 2021 etwa hundert Neonazis 1.500 Gegendemonstrant*innen gegenüber (Ostthüringer Zeitung 2021)

Nach 2018 erhöhte sich in Thüringen der Anteil an Demonstrationen, die im Bereich des antimuslimischen Rassismus zu verorten sind, in Weimar ist hier die „Volksbewegung Patrioten für Deutschland“ zu nennen (Koch et al. 2023). Außerdem gab es in dieser Zeit eine thematische Verschiebung in Richtung des Komplexes Anti-Asyl. Seit 2020 fanden vor allem Demonstrationen im Kontext der Pandemie-Maßnahmen statt (siehe Kapitel 4.3.1), die viel Zulauf vonseiten rechter Akteur*innen erhielten.

4.3.1 Montagsdemonstrationen

Die Montagsdemonstrationen in Weimar werden zu Beginn im Jahr 2020 als überwiegend bürgerlich getragener Protest verortet (Interview 1; Interview 12). Das Publikum wurde als differenzierter als in anderen Städten Thüringens wahrgenommen, in denen Rechtsextreme häufig prominent an der Spitze des Demonstrationszuges liefen oder die AfD einen wichtigen organisatorischen Knotenpunkt bildete (Topografie 2021/22, S.15ff). Trotzdem scheinen thüringenweite Online-Kanäle wie Telegram auch für die Protestorganisation in Weimar eine wichtigere Rolle zu spielen als die lokale Organisationsstruktur (Interview 3, 2023). Dafür spricht auch, dass es keine erkennbaren Kontinuitäten innerhalb Weimars von früheren Anti-Asyl-Protesten wie Thügida gibt (Interview 1).

Obwohl die Demonstrationsteilnehmer*innen nach wie vor sehr divers sind, ist mittlerweile die AfD auf den Demonstrationen prominenter geworden. Neben AfD-Fahnen sind vermehrt rechtsradikale Symbole, etwa die Wirmer-Flagge, die von Pegida rechtsextrem besetzt und von Jürgen Elsässer in der Reichsbürgerszene etabliert wurde, zu sehen oder rechte Parolen zu hören (Interview 3). Dies weist auf eine Radikalisierung der Proteste hin.

Trotz der bürgerlichen Fassade der Proteste gibt es also eine fehlende Abgrenzung von Akteur*innen aus der rechtsradikalen Szene, die versuchen, eigene antisemitische und rechtsradikale Verschwörungserzählungen in die breite Stadtgesellschaft zu bringen:

„Also eine echte, rechte Entwicklung, also Neonazis sind selten. Sie werden auf Demos akzeptiert und sonst haben die eher einen AfD-bröckeligen, rechter Charakter mit Esoteriker*innen, Steinerleute, Impfverweigerern. Und die Nazis laufen mit, weil sie die zum einen instrumentalisieren wollen oder Leute die Bock auf Prügeln haben. Zu offensichtliche Nazisymbolik, da achtet die Polizei schon darauf, aber man sieht Reichsbürgerfahnen oder Codes wie 18, 88. Es gibt Bedrohungen, rassistische Beleidigungen gibt es viel. Dann sind da viele Leute, die sich der Bürgerlichen, linken Mitte zuordnen wie Uli Masuth, ein Kabarettist, der vor ein paar Jahren über seine Erfahrungen mit Ausländerfeindlichkeit satirisiert hat und inzwischen auch bei Demos mit AfD-Fahnen mitgeht. Das geht es nicht um Esoterik, sondern eher um das Thema der Regierungsbevormundung.“ (Interview 5)

Uli Masuth spielt innerhalb der Querdenken-Bewegung Weimars eine zentrale Rolle. Er war während der Bundestagswahl 2021 der Kandidat der verschwörungsmithischen Partei „Die Basis“ (siehe Kapitel 3.4). Neben Uli Masuth ist Sybille König das Gesicht der Partei. Beide sind innerhalb der Weimarer Bürgerschaft gut vernetzt. Dadurch sinkt die Hemmschwelle vieler Bürger*innen, auf den Montagsdemonstrationen mitzugehen:

„Die sind hier ziemlich stark, die haben höchstwahrscheinlich finanzielle Mittel, weil da werden immer kräftig Transparente und Fahnen ausgeteilt. Weil das bringen die Leute nicht von zuhause mit, die bringen ihre Lichterkettchen mit. Die fahren auch hier mit so einem Transporter rum, also da ist Geld da, da ist Struktur da. Und das sind - ich weiß nicht wie es jetzt ist - aber auf der Stadtseite steht als Anmelder immer Privatperson, aber da ist viel Organisationsstruktur von der Basis auch in der Anmeldestruktur. Und die haben einen riesigen Bekanntenkreis und sind beliebt, sowas macht viel aus in einer kleinen Stadt. Dass da die Freunde und Bekannten und Nachbarn sagen ‚Die sind doch nett‘. Also so in diesem Wechsel, jetzt fokussieren sie sich also absolut auf Friedensfahnen und spielen kleine weiße Friedenstaube. Ist aber glaube ich überall so.“ (Interview 12)

Über diese zivilgesellschaftliche Organisationsstruktur wird die Infrastruktur für die Montagsdemonstrationen bereitgestellt. Damit bietet Weimar auch für Menschen aus umliegenden Dörfern und Städten eine willkommene Bühne. Auffällig ist, dass auch viele Jugendliche an den Demonstrationen teilnehmen und teilweise aktiv die Konfrontation mit Teilnehmenden der Gegendemonstrationen suchen.

Nach einer Flaute im Sommer 2022, in der kaum Teilnehmer*innen zu den Demonstrationen mobilisiert werden konnten, stieg besonders im Herbst 2022 die Anzahl der Teilnehmer*innen sprunghaft auf bis zu 1.800 Personen an. Es kann vermutet werden, dass nach dem beginnenden Auslaufen der Corona-Maßnahmen andere Themen in den Vordergrund rückten. Neben dem Krieg in der Ukraine war vor allem der Anstieg der Energie- und Lebenshaltungskosten ein großer Motor für das Protestgeschehen (Interview 12). Hier zeigt sich auch die thematische Flexibilität der Montagsdemonstrationen.

Im Kontext der Proteste gegen die Pandemie-Maßnahmen geriet die Gedenkstätte Buchenwald im November 2021 in den Fokus perfider geschichtsrevisionistischer Anfeindungen:

„Über mehrere Wochen hinweg erhielten Leitung und Mitarbeiter*innen der Gedenkstätte über 400 E-Mails, Briefe und Anrufe aus dem Impfgegner*innen-Milieu anlässlich der Durchsetzung der 2G-Regel in den Gedenkstätten-Räumen [...] In den Zuschriften, die RIAS-Thüringen zur Dokumentation vorliegen, wurden die gegenwärtigen Maßnahmen zum Infektionsschutzgesetz mit den Verfolgungspraktiken und der ‘Ausgrenzung’ im Nationalsozialismus gleichgesetzt. Mitarbeiter*innen der Gedenkstätte wurden zum Teil explizit mit Nationalsozialist*innen verglichen.“ (Ben-Yehoshua et al. 2022: 83)

Dabei wird ersichtlich, dass die Gedenkstätte Buchenwald immer wieder als Anknüpfungspunkt für geschichtsrevisionistische und antisemitische Verschwörungsmythen dient. Auch hier zeigt sich die Symbolträchtigkeit des „sperrigen Erinnerungsort[es]“ Weimar (Bollenbeck 2005: 106).

5 SITUATION MARGINALISierter GRUPPEN

Wie eingangs bereits geschrieben, präsentiert sich Weimar als eine bunte und vielfältige Stadt mit einem thüringenweit vergleichsweise hohen Anteil von Bürger*innen, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen (siehe Kapitel Raumkontext). Mit rund 43 Prozent (Hochschule für Musik Franz Liszt) und rund 26 Prozent (Bauhaus-Universität Weimar) zeichnen sich insbesondere die Hochschulen Weimars durch einen hohen Anteil internationaler Studierender aus (Thüringer Landesamt für Statistik 2023).

Internationalität allein ist jedoch keine Garantie dafür, dass sich Vielfalt auch in den Gestaltungsmöglichkeiten der Stadt abbildet. Nicht alle Menschen haben dieselbe Chance, sich in gesellschaftlichen und politischen Prozessen einzubringen und zu beteiligen. Entscheidend dafür sind neben der Staatsangehörigkeit viele andere Dimensionen gesellschaftlicher Ungleichheit, die ineinanderwirken und miteinander verwoben sind.¹⁴ Daher war eine der zentralen Fragen dieser Situations- und Ressourcenanalyse, für wen solche Beteiligungsprozesse offenstehen, warum sich bestimmte Personengruppen hingegen weniger engagieren (können) und welche Herausforderungen und Hürden sie in ihrem Engagement, aber auch allgemein in ihrem Alltag erleben.

Durch die Segregation innerhalb eigentlich diverser Stadtteile wie Weimar-West (siehe Kapitel 2.3.2) kommt auch die Kontakt-Hypothese weniger zu tragen, der zufolge positive Begegnungen mit Menschen mit Migrationshintergrund zum Abbau von ethnozentrischen und rassistischen Vorurteilen führen können (Beelmann et al. 2021b: 29; Asbrock et al. 2011). Eine Prävention durch multikulturelle Gesellschaften innerhalb der segregierten Stadtteile wie Weimar-West, Weimar-Nord und Schöndorf kann darum kaum erwartet werden.

5.1 RÄUMLICHE SEGREGATION

Aus den Interviews ergaben sich vor allem soziale, finanzielle und strukturelle Bedingungen, die die Partizipationsmöglichkeiten von bestimmten Personengruppen einschränken bzw. diese Personen von ihrer gesellschaftlichen Teilhabe ausgrenzen. Dieser sogenannte Prozess der „gesellschaftlichen Marginalisierung“ hat in Weimar sowohl eine räumliche als auch eine soziale Komponente, die jeweils eng miteinander verknüpft sind.

¹⁴ Das Zusammenspiel und die Überlagerung verschiedener Unterdrückungsmechanismen auf der Basis von z.B. ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, Alter, Bildung, Klasse, sexueller Identität und Orientierung, Behinderung etc. wird auch „Intersektionalität“ genannt (Degele & Winker 2007).

Mit Blick auf die in der Analyse vorgegebenen Sozialräume (siehe Kapitel 2.3.) wurde mehrfach auf die räumliche Segregation der Stadtteile Weimar-West, Weimar-Nord und Schöndorf vom Stadtzentrum hingewiesen. Teilweise wurden diese sogar als „Inseln“ bezeichnet, die von den Bewohner*innen kaum verlassen würden (Interview 8; Leder et al. 2021). Auch städtebauliche Bedingungen wurden als Ursache für die Abgrenzung genannt. So bilden die nördlich und westlich des Stadtkerns verlaufenden Bahntrassen eine deutlich wahrnehmbare Schneise, die nur an vereinzelten Übergängen oder Unterführungen durchbrochen werden kann. Diese Barrieren wurden auch im Interview mit einem Lokalpolitiker thematisiert: „Ansonsten hast du sehr stark die Probleme der städtebaulichen Barrieren. Die Bahn vor allem. Sowohl nach West als auch nach Nord. Weswegen die [Stadtteile Weimar-West, Nord und Schöndorf] ganz häufig nicht als legitime Stadtteile Weimars wahrgenommen werden.“ (Interview 7) Dass diese Stadtteile in der Wahrnehmung Weimars „nicht ganz so publik“ seien, berichtete auch eine Expertin aus dem Bereich Jugendarbeit (Interview 2).

Gleichzeitig bieten die vergleichsweise günstigen Mieten in diesen Stadtteilen (siehe Kapitel 3.2.) Wohnraum für Menschen, die finanziell schlechter gestellt sind. Dies betrifft häufig Personengruppen wie Sozialhilfeempfänger*innen, Alleinerziehende oder Geflüchtete. Ein Lokalpolitiker aus Weimar-Nord brachte dies folgendermaßen auf den Punkt:

„Es sind natürlich relativ viele Leute, die auf engen Raum zusammenleben. Sicherlich ist der Anteil der Menschen, die in prekären Lebenssituationen leben, deutlich größer als in der Innenstadt oder in der Südstadt. Das ist ja ganz klar. Aber das ist auch logisch, weil hier auch die Mieten bezahlbar sind.“ (Interview 13)

Es sind jedoch nicht nur Mietpreise, die zu einer Segregation der Weimarer Stadtbevölkerung beitragen. Auch Rassismus auf dem Wohnungsmarkt ist ein Thema, das im Rahmen dieser Studie besprochen wurde. So berichtete ein Experte aus dem Bereich Migration, dass migrantisch gelesene Personen als Mieter*innen häufig abgelehnt würden, weil diese als nicht ausreichend zahlungsfähig angesehen würden, obwohl dies gar nicht der Fall sei. Auch mangelnde Sprachkenntnisse und „kulturelle Unterschiede“ stellen demnach eine wahrzunehmende Hürde am Wohnungsmarkt dar (Interview 10).

Rassismus am Wohnungsmarkt ist, wie die Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2020) belegt, kein Spezifikum der Stadt Weimar. Was jedoch in Weimar fehlt, ist eine klar verantwortliche Anlaufstelle für Betroffene, die sich diesen Fällen von Diskriminierung und auch anderen Formen des Alltagsrassismus annimmt und diese dokumentiert. Zwar gibt es verschiedene Beratungsstellen, etwa für internationale Studierende, oder migrantische Selbstorganisationen und Netzwerke, die Unterstützung bieten, eine zentrale Stelle hätte jedoch den Vorteil, dass solche Vorfälle systematisch gesammelt, auf struktureller Ebene ausgewertet und konkrete Maßnahmen ergriffen werden könnten.

5.2 SEGREGATION UND PARTIZIPATION

Die räumliche und soziale Verortung im Weimarer Stadtgefüge beeinflusst auch die individuellen Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme am Stadtgeschehen, an der Gestaltung und Mitbestimmung. Da sich ein Großteil des kulturellen Angebots und des zivilgesellschaftlichen Engagements auf das Stadtzentrum fokussiert, ist die Teilnahme für Menschen, die in entlegeneren Stadtteilen wohnen, mit einem zusätzlichen Zeit- und Kostenaufwand verbunden. Eine Expertin aus dem Bereich Jugendarbeit in Schöndorf beschrieb diese Barriere folgendermaßen: „Also für die Kids hier in Schöndorf ist es wirklich die geografische Lage. Die Entfernung zur Stadt ist schwierig. Die konzentrieren sich wirklich hier auf ihren Stadtteil“ (Interview 8).

Auch für Geflüchtete stellt die Unterbringung am Stadtrand eine Barriere zur Teilhabe dar. Der Leiter eines ehemaligen Integrationsprojekts für geflüchtete Kinder schilderte die damaligen Herausforderungen, die mit dieser räumlichen Distanz einhergehen:

„Vor allem weil das Flüchtlingsheim am Ende der Stadt lag, keine Stadtanbindung hatte. Wie sollen die sicher hierherkommen? Wir wollten nicht, dass sie im Stadtbus angemotzt werden, sondern dass wir sie behütet herbringen, sie ein wenig abschalten können und wir sie wieder zurückbringen.“ (Interview 11)

Mittlerweile werde in der Stadt Weimar zwar vermehrt auf eine dezentrale Unterbringung von Geflüchteten gesetzt, um die Integration zu fördern. Für Projekte wie das oben Beschriebene fehle nun aber häufig eine klare Ansprechperson (Interview 11).

Hinzu kommt, dass vielfach gerade in den eher abgelegenen Stadtteilen Räume fehlen, an denen das soziale Miteinander ausgehandelt und demokratische Beteiligungsprozesse stattfinden können. Jugendzentren wurden hier als eine wichtige Ressource der Demokratiebildung genannt (Interview 2), die jedoch nur einen sehr spezifischen Ausschnitt der Gesellschaft ansprechen. Auch die Mehrgenerationenhäuser in Weimar-West und Weimar-Schöndorf wurden in den Interviews sehr positiv als Orte der Begegnung beschrieben (Interview 2; Interview 13; Interview 15; Interview 11). Dennoch ist das Angebot nicht mit der Innenstadt vergleichbar. Eine interviewte Person aus Weimar-Nord skizzierte die Lage im Stadtteil folgendermaßen:

„Es wäre schön, wenn einige nicht nur in die Stadt runterfahren und das hier nur als Schlafort nutzen. Es müsste überhaupt für junge Leute etwas gemacht werden. Es gibt halt einen Jugendclub [...] und eine sogenannte Gartenkneipe - man kann hier schon essen gehen. Das ist eines, viel gibt es nicht. Dann gibt es das ‚Tap‘, das schließt aber am späten Nachmittag, das ist für Senioren und nicht abends zum Weggehen. Und dann gibt es noch sozusagen so eine Location auf Bestellung. Die sind jedes Wochenende ausgebucht, die liegen am Ortsrand, aber da kann man auch nicht einfach so hingehen.“ (Interview 13)

Neben den fehlenden Räumen der Begegnung und des Austausches wurde in den Interviews aber auch auf soziale Faktoren hingewiesen, die die Möglichkeiten zur Mitbestimmung insbesondere für gesellschaftlich marginalisierte und prekarierte Personen einschränken. Häufig hätten diese Menschen „ganz andere Sorgen“ und schlichtweg nicht die zeitlichen

und finanziellen Ressourcen, um sich in ihrer Freizeit zu engagieren (Interview 6; Interview 12). Ein Experte aus dem Bereich der Jugendarbeit gab an:

„Ich kann mit Jugendlichen ganz tolle Demokratieprojekte machen, aber das hängt denen teilweise zum Hals raus, weil die wissen, was Demokratie ist, die wissen, wie das funktioniert, aber die haben kein Ohr, keine Kapazität, keine Energie für demokratiebildende Prozesse, wenn sie nicht wissen, wie das Ferienlager bezahlt wird, was es zum Abendbrot gibt, dass ihr Freund sie schon wieder betrogen hat. Die haben andere Bedarfe und solange die nicht gestillt sind, haben die auch keinen Bedarf, gesellschaftliche Veränderung herbeizuführen. Das sind unsere Adressaten, mit denen wir arbeiten. Die haben viele Baustellen in diesem Bereich.“ (Interview 6)

Dieses Zitat zeigt, dass demokratiepolitisches Engagement, das vielfach ehrenamtlich und unbezahlt stattfindet, in gewisser Weise auch ein Privileg ist, das sich nicht alle Menschen „leisten“ können.

In Summe lässt sich also feststellen: Weimar ist keine homogene Stadt, sondern weist erhebliche räumliche und soziale Differenziale auf. Das hat wiederum Auswirkungen auf die Beteiligungsmöglichkeiten marginalisierter Gruppen. Dies betrifft nicht nur Menschen, die sich finanziell in einer prekären Lage befinden, etwa Sozialhilfeempfänger*innen, viele Geflüchtete oder häufig auch Alleinerziehende, sondern auch all jene, die in der Gesellschaft insgesamt weniger Gehör finden, wie Jugendliche (Interview 6), Menschen mit internationaler Geschichte (Interview 9) oder sexuelle Minderheiten und zuletzt auch Personen, die aus gesundheitlichen Gründen und Alter (Interview 11) in ihrer Teilhabe eingeschränkt sind bzw. werden. Auch Erfahrungen von Diskriminierung im Alltag und in den Strukturen sind zentrale Themen marginalisierter Gruppen, die in den Interviews angesprochen wurden und das Leben in der Stadt Weimar prägen, wie der folgende Abschnitt zeigt.

5.3 ALLTAGSDISKRIMINIERUNG

Neben der beschriebenen Diskriminierung am Wohnungsmarkt, die sowohl auf struktureller als auch auf individueller Ebene wahrgenommen werden kann, wurde in den Interviews mehrfach auf Alltagsrassismus hingewiesen. Dazu gehören beispielsweise rassistische Beschimpfungen in den Bussen des öffentlichen Nahverkehrs¹⁵, beim Einkaufen oder in Bildungsinstitutionen (Interview 10; Interview 13; Interview 9; Interview 7; Interview 12). Auch hier ist ein differenzierter Blick notwendig. So sind beispielsweise ausländische Studierende, die sich insgesamt in einem sehr internationalen Kontext bewegen und diesen eher selten verlassen, mit anderen Formen von Rassismus konfrontiert als etwa Geflüchtete, die von der Stadt untergebracht werden und sich ihr soziales Umfeld meist nicht aussuchen können (Interview 9).

Aus den Gesprächen mit Expert*innen im Bereich Migration geht hervor, dass offener Rassismus in Weimar in den letzten Jahren häufiger und vor allem „salonfähiger“ geworden sei (Interview 9; Interview 10). So berichtete einer von ihnen:

¹⁵ Siehe dazu auch die Website von ezra: <https://ezra.de>.

„Ich habe da eine persönliche Einschätzung, als jemand, der schon lange in Weimar lebt, dass das salonfähiger wird, lautstarker wird, sichtbarer wird - was mir Sorge macht. Ich bin seit knapp 20 Jahren hier. [...] Mit salonfähig meine ich dieses: ‚Man darf das schon mal sagen‘. Zum Beispiel: Die meisten Menschen sprechen Englisch neben ihrer Muttersprache, dann wird aber gekontert: ‚Deutsch ist die Amtssprache, das darf ich doch sagen!‘. Das ist dieses salonfähige. Nach über 10 Jahren in der Migrationsarbeit, finde ich das es früher viel mehr Entgegenkommen gab, als heutzutage.“ (Interview 9)

Auch ezra, die Beratungsstelle für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Thüringen, verzeichnet eine deutliche Zunahme von Gewalttaten für die Stadt Weimar seit 2020, wobei diese Statistik ausschließlich Gewalttaten im Sinne des § 240 StGB erfasst und damit Erfahrungen von z.B. rein verbaler Alltagsdiskriminierung ausschließt, obwohl diese auf individueller Ebene meist stark miteinander verbunden sind (ezra 2020, 2021, 2023).

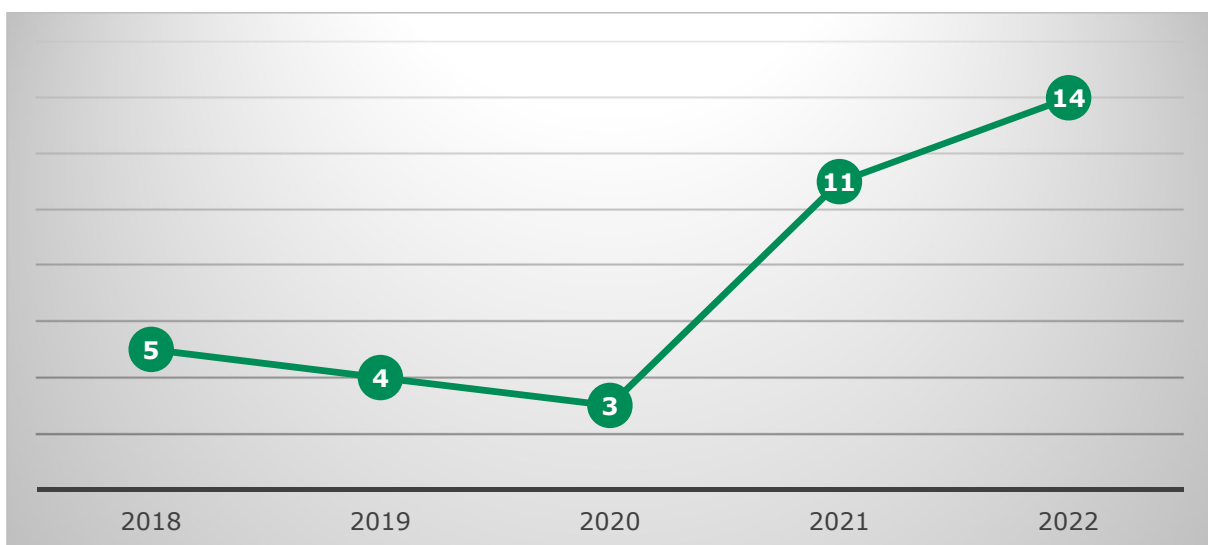


Abbildung 6: Registrierte Fälle rechter, rassistischer oder antisemitischer Gewalt im Landkreis Weimar Stadt. Quelle: eigene Darstellung auf Basis der Statistiken von ezra (ezra 2020, 2021, 2023)

Ein Experte aus dem Bereich der Betroffenenberatung erklärte: „Häufig ist so ein Angriff ein bisschen die Spitze des Eisbergs: Gerade Menschen mit Rassismuserfahrungen erleben ja täglich Rassismus und so ein Angriff kann dann ein Auslöser für eine ganz identitätsrüttelnde Erfahrung sein“ (Interview 4). Das Umfeld und der Bedarf nach sogenannten „save spaces“ – also diskriminierungsfreien Räumen – spielt also eine große Rolle, einerseits um über Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen zu sprechen, aber auch, um sich zu organisieren und aktiv zu werden.

Im Umgang der Betroffenen mit Erfahrungen von rassistischer Gewalt oder Diskriminierung wurden in den Interviews ganz unterschiedliche Strategien genannt. Sie reichen von „ignorieren“, „darüber lachen“, der aktiven Vernetzung und Beschwerde bis hin zum Rückzug aus dem öffentlichen Raum (Interview 9; Interview 10; Interview 14).

Letzteres – der Rückzug – wurde auch in Bezug auf zivilgesellschaftliches Engagement festgestellt. So wurden in den Interviews Beispiele angeführt, bei denen Erfahrungen von Diskriminierung gerade bei manifesten Angriffen auf Personen oder zivilgesellschaftliche

Projekte dazu führten, dass sich Engagierte aus der Öffentlichkeit zurückzogen. Ein medial relativ bekanntes Beispiel dafür ist das Café Spunk (siehe Kapitel 4.1). Aber auch andere zentrale zivilgesellschaftliche Akteur*innen in Weimar haben sich nach verschiedenen Vorfällen und aus Mangel an Solidarität aus dem öffentlichen Engagement zurückgezogen, etwa die Initiative „Migrantifa Weimar“:

„Das ist eine Gruppe von Leuten, die sich organisieren und Rassismuserfahrung haben und die sind ein wichtiger Akteur in diesem Bereich, die auch viel geschafft und organisiert haben. Aber sie sind sehr eingeschränkt in dem, was ihnen in der Stadtgesellschaft entgegengebracht wird und was sie für sonstige Kämpfe im Alltag bewerkstelligen müssen. Die haben sich zum Beispiel aus Veranstaltungsorganisationen zurückgezogen, weil die Gefahrenlage zu groß war und treten auch lieber nicht öffentlich auf, weil sie Angst haben.“ (Interview 4)

Sonstige Kämpfe im Alltag und die Bewältigung „ganz anderer Sorgen“ wurde auch als eine der Ursachen genannt, weshalb Geflüchtete selbst eher selten in der Antirassismuserbeit aktiv sind und diese sehr stark von Studierenden getragen wird (Interview 12).

Nach Aussage der befragten Expert*innen werde der Weg der aktiven Beschwerde eher selten gegangen, da diese – wie in mehreren Interviews deutlich wurde – häufig ohne Konsequenzen bliebe:

„Es passiert nichts. [...] Zum Beispiel der Busfahrer, der in Weimar-Nord rassistisch beleidigt wurde. Solche Verfahren werden in der Regel eingestellt, weil der Täter unbekannt ist. Es gibt aber auch Erfahrungen von ausländischen Studenten: Einer wurde stark zusammengeschlagen, musste ins Krankenhaus und lebt mittlerweile nicht mehr in Deutschland. Aus der Anzeige ist nichts geworden - es kam zur Gerichtsverhandlung, aber keine Verurteilung. Bei einem anderen Fall mit Zeugen kam es nur zu einer Geldstrafe von 5000 Euro. Das ist frustrierend und entmutigend.“ (Interview 9)

Auch die Ausländerbehörde der Stadt Weimar, die in solchen Fällen regelmäßig Beschwerdebriefe bekommt, habe keine Kapazitäten zur Unterstützung oder Hilfestellung für von Rassismus betroffene Stadtbewohner*innen: „Das wird nicht aufgezeichnet, wenn es da diese Beschwerdebriefe gibt. [...] Die werden de facto weggeschmissen. Das finde ich unfassbar dreist“ (Interview 9).

Dieser Umgang verweist einmal mehr auf die Problematik einer fehlenden zentralen Melde- und Dokumentationsstelle für Vorfälle von Diskriminierung und Gewalt in Weimar. Eine Vielzahl an Vorfällen bleibt im Dunkelfeld und damit finden Themen wie Rassismus oder Diskriminierungserfahrungen allgemein auch weniger Eingang in die öffentlichen Debatten der breiten Stadtgesellschaft. Eine mediale Sensibilisierung oder gar strukturelle Maßnahmen bleiben aus.

5.4 DISKRIMINIERUNG IN ÖFFENTLICHEN EINRICHTUNGEN UND BEHÖRDEN

Das Problem der fehlenden Problemwahrnehmung von Diskriminierung wurde insbesondere auch im Kontext von öffentlichen Einrichtungen wie Schulen oder auch Behörden in den Interviews regelmäßig benannt.

So würden Konflikte zwischen Jugendlichen eher auf einer persönlichen als auf einer strukturellen Ebene bewertet (Interview 14). Auch an Sensibilisierungsschulungen zu Themen der Diskriminierung und Prävention von Rechtsextremismus sei das Interesse in Weimar vergleichsweise gering. Eine Expertin aus dem Bereich der Jugendhilfe führte dies folgendermaßen aus:

„Ich glaube das eigene Selbstbild als Klassikstadt – ‚wir haben ja kein Problem‘, ‚es ist etwas Ländliches und Milieuspezifisches‘, ‚wir brauchen das nicht‘ – steht dem im Weg, sich damit auseinanderzusetzen und man hat von unserer Zielgruppe ein ganz anderes Bild im Kopf. Man denkt halt wahrscheinlich an Nazis. Viele melden sich tatsächlich auch zu spät. Wir sensibilisieren auch für Frühstadien der Hinwendung und das finden wir in jeder Schulklasse. Wir begreifen das nicht als etwas, was nur wenige Menschen betrifft. Über diese magische Schwelle muss man halt mal kommen zu sagen: ‚Ja ich beschäftige mich jetzt mal, ich lasse mich jetzt sensibilisieren und dann sieht man es‘. Und in Weimar verharren die Fachkräfte aus meiner Sicht eher noch auf: ‚Nee das gibt es ja nicht‘.“ (Interview 14)

In der Kritik steht auch die Ausländerbehörde der Stadt. Mehrfach wurde auf Probleme wie die mangelnde Erreichbarkeit und lange Warte- bzw. Reaktionszeiten der Behörde hingewiesen (Interview 7; Interview 10; Interview 9; Interview 5). Auch die fehlende Diversität innerhalb der Behörde und ihren Mitarbeitenden wurde kritisiert (Fokusgruppe 2023) und als eine der Ursachen für Kommunikationsbarrieren benannt.

Zum anderen berichteten die Interviewten mehrfach über negative Erfahrungen mit den Polizeibehörden und über Vorfälle des sogenannten „Racial Profiling“¹⁶ (Interview 4; Interview 5; Interview 9). Einen detaillierten Fall dieser Problematik, der schon vor einigen Jahren an der Polizeiinspektion Weimar stattfand, schildert Ulrichs (2021) in ihrem Artikel „Struktureller Rassismus, rechtsmotivierte und rassistische Polizeigewalt in Thüringen“. Sie kommt ebenfalls zum Schluss, dass vor allem eine behördlich unabhängige Anlaufstelle notwendig sei. Auch Fortbildungsmaßnahmen der Polizeibehörden zu diesem Thema sind ein wichtiger Baustein, um die Sensibilisierung in diesem Bereich zu stärken (Interview 14). Neben Racial Profiling wurde im polizeilichen Umgang mit Jugendlichen die Verhältnismäßigkeit von ordnungsrechtlichen Maßnahmen und Strafen kritisiert (Interview 6; Interview 11). Eine Sensibilisierung ist hier wichtig, da gerade die Polizei Schutz vor rechtsextremen Angriffen bieten und im Idealfall auf einer Vertrauensbasis mit zivilgesellschaftlichen Organisationen kooperieren sollte.

¹⁶ Darunter versteht man die rassistische Praxis, dass Personen aufgrund ihres als „fremd“ wahrgenommenen Aussehens kontrolliert werden (Ulrichs 2021: 61).

6 SITUATION UND HERAUSFORDERUNGEN DER ZIVILGESELLSCHAFT

Die Weimarer Zivilgesellschaft ist strukturell relativ breit und vielfältig aufgestellt. Eine interviewte Person machte hierin auch ein spezifisches Charakteristikum der Stadt aus:

„Weimar ist eine der wenigen Städte in Thüringen, die eine relativ breit aufgestellte Zivilgesellschaft hat, wo auch die Institutionen sich mal zu bestimmten Themen äußern. Also erst mal ein relativ großer Pool an Engagierten oder Interessierten.“ (Interview 1)

6.1 ENGAGEMENTSTRUKTUREN

Die Zivilgesellschaft umfasst eine Vielzahl an Vereinen, Verbänden, Initiativen, Gruppen, Einzelpersonen und Institutionen, die entweder direkt in Weimar angesiedelt sind oder mit Sitz in einer anderen Stadt in Weimar wirken. Sie unterscheiden sich nicht nur im Hinblick auf ihre inhaltlichen Engagementschwerpunkte, sondern auch hinsichtlich ihrer Größe und ihres Strukturierungsgrads zum Teil stark. Neben Initiativen, die in einzelnen Fällen auch an Vereine angegliedert sind, existieren u.a. selbstverwaltete Strukturen und Räume, (post-)migrantische Selbstorganisationen, Studierendengruppen und -projekte. Hinzu kommen zahlreiche Bündnisse und Vereine mit unterschiedlichen Schwerpunktbereichen, beispielsweise (Sozio-)Kultur, Sport und traditionelles Engagement, Quartier- bzw. Raumgestaltung, Alten-, Jugend- und Sozialhilfe, LGBTQIA*, Migration und Integration, Antirassismus und -diskriminierung sowie antifaschistische (Aktions-)Bündnisse und -Strukturen. Zu weiteren vorhandenen großen Strukturen zählen einerseits Stiftungen, die einen hohen Institutionalierungsgrad aufweisen, andererseits auch ein gruppenübergreifendes Netzwerk, das wiederum weit weniger institutionalisiert und formalisiert ist. Eine noch ergänzbare Auswahl engagierter Vereine, Verbände, Initiativen, Gruppen und Institutionen befindet sich im Anhang 4.

In mehreren Interviews wurde betont, dass es durch die Breite und Vielfalt der Weimarer Zivilgesellschaft relativ leicht ist, Anschluss zu finden und sich zu engagieren (Interview 1; Interview 4; Interview 11). Insbesondere die Breite der Zivilgesellschaft birgt ein großes Mobilisierungspotenzial. Die Vielfalt der Strukturen und thematischen Schwerpunkte wiederum bietet Möglichkeiten, um vielfältige Aktionsideen und -formen umzusetzen (Interview 1).

6.1.1 Fragmentierung und fehlender Raum für Austausch

Die Stärken der Zivilgesellschaft haben jedoch nicht ausschließlich positive Auswirkungen für das lokale Engagement, sondern gehen auch mit Herausforderungen einher. Die Breite und Vielfalt der Weimarer Zivilgesellschaft in Weimar führt teilweise zu einer Fragmentierung der Zivilgesellschaft. Folge dieser Fragmentierung ist u.a. der artikulierte Bedarf nach Raum für Austausch und Vernetzung, der aktuell aus Sicht einiger interviewter Personen noch fehlt. Als exemplarisch für die Fragmentierung der Zivilgesellschaft kann die Aussage einer interviewten Person stehen, welche eine fehlende Koordination bei der Organisation von Protest oder Aktionen gegen die Montagsdemonstrationen (siehe Kapitel 4.3) beklagte:

„Dann gibt es tatsächlich auch sowas wie, dass zum Teil gar nicht voneinander gewusst wird, wer da alles gerade überhaupt Interesse hat. Wirklich so ganz platt gesagt: ‚Wir wollen am Montag eine Demonstration gegen die Montagsspaziergänge machen und kriegen gar nicht mit, dass es noch drei andere Initiativen gibt, die im Prinzip gerade die gleiche Diskussion führen.‘“ (Interview 1)

Es herrschen unregelmäßig auch Uneinigheiten zwischen Strukturen hinsichtlich der Wahl der Aktionsformen oder „Wording“, mit denen zu Protesten aufgerufen wird (Interview 1), jedoch scheinen diese das letztliche Engagement nicht stark zu hemmen.

Im Bereich der Jugendarbeit zeigte sich, dass fehlender Raum für Absprachen auch in terminlichen Überschneidungen von geplanten Veranstaltungen resultiert. So berichtete eine interviewte Person, dass

„[...] es schon fast zu viel Angebot gibt. Zum Beispiel macht jeder seinen Jahresplan. Absprachen fehlen und dann gehen Kinder zum Zirkus, was ärgerlich ist, wenn wir das nicht wussten und selbst ein Projekt geplant haben, weil das dann nicht so angenommen wird.“ (Interview 2)

6.1.2 Personenzentriertheit

Die Engagementstrukturen in Weimar sind zum Teil sehr personenzentriert. Aktivitäten und Aktionen entstehen oft situativ und werden von zentralen, häufig ehrenamtlichen Akteur*innen der Zivilgesellschaft initiiert und teilweise auch organisiert. Eine in der Fokusgruppe beteiligte Person betonte, dass es immer eine gewisse Menge an Menschen gebe, die sich besonders stark engagiere (Fokusgruppe). Da die Stadt Weimar so klein sei, sei diese Menge an Menschen demzufolge auch nicht so groß. Diese Schlüsselpersonen verfügen über eine gute Vernetzung und breites Wissen. Dies bringt viel Flexibilität mit sich, birgt jedoch auch gewisse Probleme.

Eine interviewte Person aus dem Bereich der Sozio-Kultur beschrieb die Dynamik, wie gemeinsame Projekte entstehen können, wie folgt: „Die meiste Zusammenarbeit entsteht aus Tee- und Kaffeegesprächen und ich chill halt nicht mit Leuten von der EJBW oder dem LAP“ (Interview 5). Das Entstehen und Gelingen von Zusammenarbeit und gemeinsamen Projekten hängt entsprechend der Beschreibung davon ab, ob persönliche Kontakte zwischen Schlüsselpersonen bestehen oder nicht.

Die Notwendigkeit eines Wissenstransfers von engagierten Schlüsselpersonen in die Strukturen wurde in der Fokusgruppendifkussion angemerkt. Dieser Schritt fehle häufig, weil er in dem Moment, in dem Schlüsselpersonen noch in der Struktur aktiv seien, nicht so wichtig und zudem auch mit viel Arbeit verbunden sei. Das Wissen und die Kontakte dieser Personen verlassen demzufolge jedoch die Struktur, sobald die betreffende Person aus dieser austritt, und müssen infolge erneut mühselig aufgebaut werden. Diese Herausforderung wird insbesondere in studentischen Strukturen ausgemacht, da hier eine durch den Studienaufbau (Bachelor-/Mastergliederung, Brüche durch Semesterferien) bedingte hohe Fluktuation herrsche (Fokusgruppe).

6.2 BRÜCHE UND ERMÜDUNGERSCHEINUNGEN

Die herrschende Personenzentriertheit ist stark verknüpft mit einer weiteren Herausforderung für das zivilgesellschaftliche Engagement in Weimar: Interviewte aus verschiedenen Engagementbereichen schilderten mehr oder minderstarke Brüche in der Kontinuität ihrer Tätigkeiten, wofür mehrfach das Ausscheiden von beteiligten Personen in Form von Rückzug oder Wegzug als Ursache ausgemacht wurde (Interview 5; Interview 8; Interview 12). Im Bereich der Jugendarbeit erklärte eine interviewte Person beispielsweise: „Es gibt gerade einen Bruch, weil es einen Generationenwechsel gab. Wir hatten eine sehr aktive Elterngruppe, die Kinder sind jetzt aber in Ausbildung gegangen“ (Interview 8). Auch die aktive Netzwerkarbeit, die davon lebt, dass einzelne Personen Zusammenarbeit über die eigene Organisation hinaus aufrechterhalten, ist von Kontinuitätsbrüchen betroffen. So sei aus Sicht einer interviewten Person die Netzwerkarbeit „[...] ein bisschen erlahmt aus personellen Gründen: Studierende gehen weg usw.“ (Interview 12).

Neben Rückzug und Wegzug wurden in verschiedenen Expertise-Interviews und in der Fokusgruppe zudem die individuellen Kapazitäten der engagierten Personen als Ursache für Schwankungen im Engagement angeführt. Eine engagierte ehrenamtlich tätige Person beschrieb in der Fokusgruppendifkussion den insbesondere im Ehrenamt, aber zum Teil auch im Hauptamt limitierenden Faktor der begrenzten Zeitressourcen wie folgt:

„Ich werde dafür nicht bezahlt, was ich da tue. Ich mache ein Ehrenamt und das endet da wo meine Zeit endet und ich Geld verdienen muss mit anderen Sachen fürs Leben. [...] Die Menschen, die dafür bezahlt werden, haben einfach viel zu tun in ihren Jobs an sich. Die wollen dann gerne in unseren Netzwerken aktiv sein. [...] Versuchen dann bei wichtigen Sachen dazuzukommen, aber es geht nicht immer.“ (Fokusgruppe)

Zusätzlich berichteten verschiedene Interviewte von wahrnehmbaren Ermüdungstendenzen bei zivilgesellschaftlichen Akteur*innen in ganz Thüringen (Interview 1; Interview 12; Interview 9). Als Begründung wird u.a. angeführt, dass

„[...] wenn wir auf die Bürgerbündnisse schauen, also Leute die zum Teil 2015/2016 schon engagiert waren, die jetzt im Prinzip von einer rechten Mobilisierungswelle in die nächste schlittern: Anti-Asyl-Proteste, Corona, Energiekrise, Ukraine-Krieg und so weiter.“ (Interview 1)

Die Expertise-Interviews bestätigen diese Ermüdungstendenzen auch konkret für Weimarer Engagementstrukturen. Eine interviewte Person schilderte, dass die Intensität, in der Gegenprotest realisiert werde, herausfordernd sei. So ist beispielsweise die Rede von „großen Kraftakten“ (Interview 12) oder davon „dass alles immer sehr mühselig [sei] und immer sehr viel Dagegen, sehr viel Kampf“ (Interview 12). Gleichmaßen meinte die interviewte Person aber auch, dass man versuche, „immer mal was Fröhliches zu machen. [...] Und da auch einfach mal was für uns zu machen“ (Interview 12).

6.3 RÜCKZUG ALS FOLGE VON ANFEINDUNGEN UND ÜBERGRIFFEN

In Kapitel 4 wurden mehrere Gewalttaten aufgeführt, die sich gegen zivilgesellschaftliche Akteur*innen und Strukturen richteten. Die geschilderten massiven Anfeindungen und Übergriffe blieben nicht folgenlos: Weimarer Akteur*innen bzw. Strukturen legten, nachdem sie diesen mehrfach ausgesetzt waren, ihre Arbeit in Weimar ganz oder teilweise nieder. Eine interviewte Person erklärte, dass von Betroffenen „[...] schnell gesagt [wurde], dass das Thema noch wichtig ist, aber sie sind nicht bereit den Preis dafür zu zahlen, den es hier offenbar hat, sich in der Stadtgesellschaft mit der Erinnerung an Opfer rechter Gewalt zu positionieren“ (Interview 1).

Eine Betreiberin des angegriffenen ehemaligen Cafés Spunk beschrieb die Belastungssituation, unter der Betroffene leiden, in einem Zeitungsinterview wie folgt:

„Von rechter Gewalt und Bedrohung betroffen zu sein, ist nicht nur für uns eine emotional sehr belastende und psychisch traumatische Erfahrung. Diese Ereignisse versetzen uns als Betroffene in einen Zustand der permanenten Angst und kosten uns jeden Tag unglaubliche Überwindung, den Betrieb geöffnet zu halten.“ (Grit Hasselmann 2022)

Akteur*innen, die sich dem Druck und der Gefahr, die von Drohungen und Gewalt ausgehen, nicht gewachsen sehen und/oder nicht bereit sind, sich diesen auszusetzen, sahen sich letztlich gezwungen, sich zurückzuziehen. Eine interviewte Person äußerte Verständnis für diese Entscheidung und führte diese auch auf fehlenden Rückhalt durch die Stadt zurück:

„Ich kann total verstehen, dass die frustriert aussteigen, weil da nichts passiert. [...] Die sind wiederholt 2020 und 2021 angegriffen worden und die Stadt reagiert darauf nicht. Sie reagiert sehr wohl auf Graffiti-Sprühereien in der Stadt. Da werden horrend Summen ausgesetzt, wer irgendwelche Hinweise hat, aber andersherum nicht.“ (Interview 4)

6.4 DER „ÖFFENTLICHE RAUM“

Wie bereits in Kapitel 5.2 ausgeführt, stellt die Verfügbarkeit von Treffpunkten und Orten der Begegnung eine wesentliche Bedingung für gegenseitigen Austausch und gesellschaftliche Partizipation dar, der insbesondere in den Randstadtteilen Weimars häufig nicht ausreichend gegeben ist.

Insgesamt wurde der Zugang zu öffentlichen Räumen und Plätzen der Stadt in mehreren Interviews thematisiert und als Spannungsfeld hervorgehoben (Interview 2; Interview 6; Interview 7; Interview 8; Interview 13). So fehlen auch im Stadtzentrum gelegene Orte, an denen zum Beispiel Jugendliche ihren Bedürfnissen nachkommen können. Hinzu kommt, dass durch die Corona-Pandemie ehemalige Treffpunkte nicht mehr existieren und Jugendliche nun nach Alternativen suchen. Eine Expertin äußerte sich zu dieser Problematik folgendermaßen:

„Also da fehlt es für die Jugendlichen definitiv an Feiermöglichkeiten, so Clubs, wo sie sich treffen können, wo sie tanzen können, wo sie wirklich Party machen können. Früher gab es da so zwei, drei Sachen, wo sie am Wochenende immer hin sind. Aber seit Corona gibt es nichts mehr. Deswegen sind die ja auch auf den öffentlichen Plätzen. Die wollen sich treffen, die wollen ihre Freunde sehen und das an der frischen Luft und sie wollen da sein, wie sie sind.“ (Interview 8)

Jene Orte, die Jugendliche aufgrund ihrer günstigen Lage und Bedingungen – beispielsweise den Uni-Campus mit Sitzmöglichkeiten und Licht – in der jüngeren Vergangenheit nutzten, seien aber konfliktbehaftet:

„[...] Ein Holzhäuschen mit Sitzmöglichkeiten und Stromanschluss für die Studierenden, damit sie da arbeiten können. Die Jugendlichen haben sich den Ort angenommen, weil er überdacht war, es gab Strom, es war halböffentlich. [...] Viele Jugendliche haben gesagt: Genau das ist es. Vielleicht ein bisschen größer, damit mehr Leute reinpassen. Die Schwierigkeit war, dass das Gebäude sehr zentral war und Anwohner*innen sich gestört gefühlt haben.“ (Interview 6)

Häufig werde den Jugendlichen aus Begründung der Lärm- und Schmutzbelästigung der längerfristige Aufenthalt an solchen Orten verwehrt. Ein gutes Beispiel dafür ist neben dem Uni-Campus auch die anhaltende Debatte um den Wielandplatz (Radio LOTTE 2020; Thüringer Allgemeine 2023).

Platzverweise tragen hierbei nicht zur Lösung, sondern lediglich zur Verlagerung der Problematik des fehlenden Raumes, an dem Jugendliche sich akzeptiert treffen können, bei.

Dass jugend- und subkulturelle Lebensstile nur bedingt im Stadtzentrum toleriert werden, sei mitunter auch auf das bedachte Image von Weimar als bedeutende Kultur- und Tourismusstadt zurückzuführen (Interview 6). Zwar gebe es hier durchaus Kompromissbereitschaft – so würde etwa für die jährlich stattfindende und mittlerweile etablierte „Skate-Night“ der Theaterplatz mithilfe engagierter Vereine wie Brettern e.V. zumindest punktuell für das subkulturelle Leben geöffnet –, dies ändere jedoch nichts an der grundlegenden Problematik, dass Subkulturstrukturen aktuell zu wenig Raum bekämen:

„Die [engagierten Vereine und Initiativen] könnte man viel struktureller fördern und ihnen auch wirklich Raum geben in der Innenstadt, um Subkultur noch mal zu pushen. Und das würde auch einen konstruktiven Raum für Kids eröffnen und man müsste sie nicht von einem Raum zum anderen schieben und da ein Alkoholverbot aussprechen, dort ein Alkoholverbot aussprechen, sondern könnte sie empoweren durch jugendkulturelle Angebote.“ (Interview 14)

Ein weiterer beliebter Treffpunkt für Jugendliche ist der Ilm-Park (auch Park an der Ilm oder Goethe-Park). Mit dem Ilm-Park, der Teil des Weltkulturerbes „Klassisches Weimar“ ist, verfügt Weimar über eine ausgedehnte, zentral gelegene Grünfläche mit historischer

Bedeutung. Eine interviewte Person verwies auf die Herausforderung der Vereinbarkeit verschiedener Interessenlagen, die in Bezug auf diesen öffentlichen Ort herrschen:

„Wenn man sich die Karte anguckt, die Weimarer Innenstadt ist ein ganz grüner Ort, das ist der Goethe-Park, ein großer prozentualer Anteil, das gehört alles der Klassik-Stiftung. Eigentlich gehört es der Stadt, aber die Stiftung hat Hausrecht. Ein großer öffentlicher Ort, der für alle zugänglich ist, gehört einer Stiftung. Das macht es schwierig, die haben ihre Interessen in der Kulturförderung [...].“ (Interview 6)

Seit ca. einem Jahr signalisiere – so eine interviewte Person – die Klassik Stiftung, der neben dem Ilm-Park auch noch viele andere bedeutende Flächen der Stadt gehören, jedoch durchaus Bereitschaft, sich zu öffnen und auch für Anwohner*innen und junge Menschen Angebote zu machen. Dies sei ein vielversprechender Prozess, der die Stadt sehr bereichern könne (Interview 6).

6.5 ZUSAMMENARBEIT UND UMGANG MIT DER STADT

Bedingt durch die Vielfalt der geführten Expertise-Interviews ergeben sich auch verschiedenartige Perspektiven auf die Zusammenarbeit und den Umgang der Zivilgesellschaft mit der Stadt, insbesondere in Form der städtischen Verwaltung und der Stadtspitze. Beispielsweise wird die Kommunikation von und mit der Stadt seit der Amtszeit des neuen Oberbürgermeisters in einzelnen Interviews gelobt, in anderen kritisiert. Dennoch lassen sich verschiedene Aspekte ausmachen, die mehrere interviewte Personen in ähnlicher Weise berichteten. Mehrfach kritisiert wurde zum Beispiel die mangelnde Umsetzung des beschlossenen Integrationskonzeptes für Weimar (Interview 7; Interview 12).

Eine interviewte Person schilderte, dass die Stadt teilweise ein abweichendes Verständnis davon habe, inwieweit bereits eine Zusammenarbeit mit der Stadt erfolge und wie diese gestaltet werden könne. Sie beschrieb, dass aus Sicht städtischer Vertreter*innen eine Zusammenarbeit bereits bei Mailaustausch beginne, während ihre Struktur diese vielmehr in einer vertraglichen Zusammenarbeit und stärkerer Einbindung sehe (Interview 14).

Zentraler Punkt einer gemeinsamen Auseinandersetzung zwischen Zivilgesellschaft und Stadt ist in den letzten Jahren die Wahrnehmung der rechtsextremen Gewalttaten in Weimar und die damit einhergehende Raumergreifung gewesen. Die Situation spitzte sich auf die Frage zu, ob Weimar ein Neonaziproblem habe oder nicht. Die Auseinandersetzung, die zuletzt in gemeinsamen Gesprächen mündete, wurde in zahlreichen Expertise-Interviews thematisiert und es wurde unterschiedlich starke Kritik an dem Verhalten der Stadtspitze geäußert, die von zu später oder nicht ausreichender Positionierung bezüglich der Vorkommnisse bis hin zu Täter-Opfer-Umkehr reicht.

Eine interviewte Person, die den bisherigen Prozess der Auseinandersetzung kritisch sieht, schilderte ihren Standpunkt wie folgt:

„Das ist immer wieder so ein Drängen, aber da sehe ich kein Durchkommen, weil das aus falsch verstandener Rücksichtnahme auf das Image Weimars auch immer wieder weggedrückt wird, so

meine Einschätzung. Das zu der Art und Weise, wie das wahrgenommen und überhaupt als Problem identifiziert wird.“ (Interview 7)

Eine andere interviewte Person wiederum äußerte sich weniger resigniert und sah es weiter als Aufgabe zivilgesellschaftlicher Akteur*innen, die Stadt zu einer angestrebten Positionierung zu bewegen (Interview 12). Als Teil einer solchen wurde u.a. verstanden, dass Stadt und Stadtverwaltung vorhandene Angebote zur Weiterbildung von Beratungsstrukturen mit lokaler Expertise wie MOBIT oder ezra stärker wahrnehmen:

„Also beim ersten Treffen dieses runden Tisches, den ich genannt habe, da war auch jemand von MOBIT, und es war eklatant, dass die noch nie miteinander gesprochen hatten, die und die Stadtseite, auch die Polizei nicht, dass da keinerlei Austausch besteht. Ich weiß, dass da Angebote herrschen, aber die einfach nicht angenommen werden, von der Stadtverwaltung.“ (Interview 7)

Zusammenfassend wünscht sich die Zivilgesellschaft, dass die Stadtspitze „[...] alle Möglichkeiten ausschöpft, um eine Positionierung gegen Rassismus möglich und wirksam zu machen“ (Interview 1). Auch in einem offenen Brief des Netzwerkes Antirassismus wurde diese Forderung im Juni 2021 klar formuliert (Netzwerk Antirassismus Weimar 2021). Infolge des offenen Briefes und des Drängens vonseiten der Zivilgesellschaft fand im Herbst 2022 ein Zusammentreffen der Stadtspitze mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zur Thematik statt, welches im Kapitel 7.4 zu Ressourcen der Stadt Weimar näher beleuchtet wird.

6.6 FINANZIELLE RESSOURCEN

Problematisch gesehen wird von verschiedenen interviewten Personen insbesondere die Projektbezogenheit von Fördergeldern, die zur Folge hat, dass die organisatorische Vor- und Nachbereitung von Projektanträgen viel Zeit in Anspruch nimmt. Interviewte Personen kritisierten hier u.a. den hohen Grad der Bürokratisierung und Formalisierung, sowohl bei lokalen Fördergeldern als auch auf Bundesebene (Interview 2; Interview 5; Interview 11). Diese Problematik verstärkt sich dadurch, dass es als emotional sehr schwierig beschrieben wurde, mit erfolglosen Projektanträgen umzugehen, in deren Erarbeitung zuvor viel Energie floss (Interview 5).

Es wurde in zwei Interviews darauf hingewiesen, dass auch bei erfolgreicher Akquise von projektbezogenen Fördergeldern die Strukturen vor dem Problem stehen, dass die kontinuierlich anfallende administrative Arbeit häufig auf ehrenamtlicher Basis erfolgt (Interview 5). Diese ist, wie bereits ausgeführt, anfällig für Kontinuitätsbrüche, durch die knappen zeitlichen Ressourcen der Engagierten geprägt und von Ermüdungstendenzen betroffen. In Konsequenz der genannten Problematiken äußerten interviewte Personen den Wunsch nach Strukturförderung, d.h. einer Förderung mit langfristiger Perspektive.

Wertschätzend und dennoch kritisch resümierte eine interviewte Person das Verhältnis zwischen Projektförderung, ehrenamtlicher Basis und der Forderung nach langfristiger Finanzierung:

„Dass es den LAP gibt, das ist natürlich wichtig. Weiß nicht, was wir ohne diese ganzen Gelder machen würden. Aber die Zukunft ist ja auch ungewiss, erstens, und zweitens auch wieder nur

so eine Fokussierung auf nur so kurzfristige Projekte mit ehrenamtlicher Basis. Das ist nicht viel Geld, was da verteilt wird. Sodass ich mir da eine kohärente Strategie wünschen würde.“ (Interview 7)

In Strukturen, welche bereits über viele Jahre über eine gute finanzielle Ausstattung verfügen, zeigt sich diese wiederum als Ressource. Die langjährige Finanzierung, die die entsprechende Struktur erhält und die nunmehr auch über jährlich neu zu beantragende Förderung hinausgeht, schafft Planungssicherheit und Handlungsspielraum und wird als Wertschätzung des Engagements wahrgenommen (Interview 12).

7 RESSOURCENANALYSE

7.1 GROÙE INSTITUTIONEN

In Weimar herrscht u.a. aufgrund der historischen Gegebenheiten im Vergleich zur GröÙe der Stadt eine bemerkenswerte Dichte an bedeutenden Institutionen der historischen, politischen und kulturellen Bildung.¹⁷ Zusätzlich gibt es zwei traditionsreiche Hochschulen. Bedingt durch die Vielfalt der geführten Expertise-Interviews ergeben sich verschiedenartige Perspektiven auf die Zusammenarbeit mit diesen lokalen Institutionen. Im Querschnitt der Expertise-Ansichten lassen sich diese „groÙen Schiffe“, wie sie von einer interviewten Person genannt wurden (Interview 12), als ausbaufähige Ressource verstehen.

Einige dieser großen Institutionen waren 2019 Teil der Erstunterzeichner*innen der „Weimarer Erklärung über die Grundlagen und Aufgaben historischer, politischer und kultureller Bildung“ und der „Weimarer Erklärung für ein solidarisches Miteinander“. In der ersten Erklärung heißt es, dass es „Aufgabe von Bildung in der Demokratie [ist], für demokratische Grundwerte einzutreten und gegen antidemokratische, antipluralistische und menschenfeindliche Positionen Stellung zu beziehen“ (Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar 2019).

Zudem haben Institutionen wie die Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora in der öffentlichen Wahrnehmung ein besonderes Gewicht. Eine interviewte Person hob insbesondere die klare Kommunikation und Positionierung der Leitungsebene der Gedenkstätte sowie ihr „bundesweites Standing“ als bedeutsam hervor (Interview 1), auch wenn Buchenwald als symbolstarker Ort ein beliebtes Ziel für rechtsextreme und antisemitische Angriffe ist (Zielinski & Jacobs 2023a; Interview 11).

Verschiedene interviewte Personen äußerten den Bedarf, mit den lokalen Institutionen in (stärkere) Zusammenarbeit zu treten – sei es im Bereich der Jugendarbeit, wo Schnittmengen in der „bedarfs- und lebensweltorientierten Arbeit“ mit der Bauhaus-Universität ausgemacht wurden, „weil Jugendliche sich auf dem Gelände bewegen“ (Interview 6), oder wenn in der Demokratiebildung durch Kooperation mit der Klassik-Stiftung ein breiteres Publikum erreicht werden kann (Interview 12). Eine interviewte Person bilanzierte hinsichtlich der Zusammenarbeit eine überwiegend positive Entwicklung:

„[...] Das sind einfach große Schiffe und die haben natürlich [...] erst mal originär andere Aufgaben. Aber sind eigentlich auch durch personellen Wechsel sehr bestrebt – in letzter Zeit nicht alle,

¹⁷ Dazu gehören die Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW), die Klassik Stiftung Weimar, die Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, die Stiftung Ettersberg, die beiden Hochschulen, die Volkshochschule, das Deutsche Nationaltheater und weitere.

aber einige – sich mehr der Stadtgesellschaft und mehr anderen Akteur*innen zu öffnen und da auch Zusammenarbeit möglich zu machen.“ (Interview 12)

Diese Offenheit sei aber nicht bei allen großen Institutionen der Fall und mitunter sehr von den jeweils handelnden Vertreter*innen abhängig (Interview 12). Eine weitere interviewte Person beschrieb wertschätzend, warum Zusammenarbeit, auch wenn diese möglicherweise intendiert werde, zum Teil doch nicht stattfindet:

„Meine Vermutung ist, dass die ganz schön beschäftigt damit sind, ihren eigenen Job zu machen [...]. Da fehlen denen vielleicht die Ressourcen und die Zeit, um darüber hinaus zu gucken, wie man sozialräumlich wirksamer werden kann.“ (Interview 1)

Neben den großen Institutionen wurde auch das langjährig aktive Bürgerbündnis gegen Rechtsextremismus Weimar als Ressource und „großer Player“ genannt, das sowohl durch die Mitglieder als auch durch Unterschriftenaktionen in der Vergangenheit in der Stadt gut vernetzt sei (Interview 1).

7.2 STÄRKE DER (SOZIO-)KULTUR

Als Kulturstadt verfügt Weimar nicht nur über die weitreichend bekannten historischen Kulturinstitutionen und Schauplätze, sondern auch über eine stark ausgeprägte Sozio-Kultur. In dem „Epizentrum der Soziokultur“ (Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur Thüringen e.V. 2023) existieren zum Teil seit vielen Jahren zahlreiche Strukturen und Räume, die selbstorganisierte kulturelle Teilhabe ermöglichen. Verschiedene interviewte Personen sehen in dieser ausgeprägten (Sozio-)Kultur eine wichtige Ressource der Stadt (Interview 1; Interview 11; Interview 13). Es wird u.a. verwiesen auf eine „[...] wahnsinnig ausdifferenzierte Kulturlandschaft wie Jazz-Musiker*innen, die öffentlich proben, Konzerte, Kunstfeste, das ganze Angebot vom DNT [Deutschen Nationaltheater], welches sich ja nicht nur auf Hochkulturebene bewegt“ (Interview 1). Die beiden Hochschulen der Stadt, aber auch andere Orte, etwa die Other Music Academy (OMA) oder selbstverwaltete Räume wie Gerber 3, spielen hier eine zentrale Rolle.

Auch zivilgesellschaftliche Vereine, Verbände, Initiativen oder Gruppen, deren Schwerpunktthemenbereiche nicht in der kulturellen Arbeit liegen, nutzen soziokulturelle Angebote, um ihren Wirkungsbereich zu erweitern bzw. verknüpfen kulturelle Angebote mit politischen Inhalten (Interview 12; Interview 13).

Als sehr konkrete Ressource wird die Vernetzung mit einer kreativen Szene, die durch entsprechende Fähigkeiten dabei verhilft, politische Botschaften über etwas „sichtbar Ansprechendes“ zu vermitteln, genannt (Interview 1). Gleichzeitig konstatierte eine interviewte Person, dass viele Personen aus dem kreativen Milieu die Stadt früher oder später wieder verlassen würden. Dadurch werde bestehendes Potenzial nicht ausgeschöpft oder ginge gar verloren:

„Das Ding ist, dass viele Leute weg nach Berlin oder Leipzig gehen, weil es hier nicht hipp genug ist. Wenn Leute bleiben würden, gäbe es viel Potenzial, längerfristiges aufzubauen. [...] Es gibt

Potenziale solche Sachen aufzubauen, aber die einzigen, die bleiben, sind die, die Kinder bekommen, Ausländer, die hier arbeiten oder Menschen, die ursprünglich aus Weimar kommen und dann wieder zurückkehren.“ (Interview 7)

7.3 EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT UND MOBILISIERUNGSPOTENZIAL

Mehrere interviewte Personen hoben das in Weimar herrschende Mobilisierungspotenzial als wichtige Ressource hervor (Interview 1; Interview 4). Es ist u.a. die Rede von einer „bemerkenswerten Mobilisierungsfähigkeit“ für die „Kleine der Stadt“ (Interview 1). Konkret wird u.a. auf die lokale Studierendenschaft verwiesen, die eine gut zu mobilisierende Klientel sei (Interview 1; Interview 4).

Zu den größten Protesten der vergangenen Jahre hatten sowohl bürgerliche als auch antifaschistische Gruppen aufgerufen. Auf diese Weise konnten auch vor Kurzem zu Gegenprotesten am 08. Mai 2023, dem Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges, etwa 1.000 Menschen mobilisiert werden (MDR Thüringen 2023). Diese richteten sich gegen eine Kundgebung, zu der die Organisator*innen den Thüringer AfD-Landespartei- und Fraktionschef Björn Höcke als Gastredner eingeladen hatten. Auch im August 2021 konnten die örtlichen Bündnisse „Auf die Straße“ und „Bürgerbündnis gegen Rechts Weimar“ mehr als 1.000 Menschen gegen einen Aufmarsch des Neonazi-Vereins „Neue Stärke Erfurt“ mobilisieren.

Ermöglicht werden derartige Proteste nicht nur durch in den örtlichen Strukturen beschäftigte hauptamtliche Personen, sondern auch in entscheidendem Maße durch ehrenamtlich engagierte Menschen. Im ehrenamtlichen Engagement der Stadtbevölkerung liegt ein enormes Potenzial, das in der Stadt Weimar auf politischer, kultureller und sozialer Ebene viel leistet. Die Bedeutung dieses Engagements drückte eine interviewte Person folgendermaßen aus:

„Cool am Osten ist, dass es so viel Leerstand gibt und dass die Leute hier, die aus DDR Vergangenheit kommen, einen Glauben an kommunale Projekte haben. Dass es nicht nur darum geht Geld zu verdienen, sondern etwas zurückzugeben oder zusammen zu schaffen.“ (Interview 5)

7.4 DIE „JUGEND“

Ein weiteres Potenzial, das in mehreren Interviews auf sehr unterschiedliche Weise benannt wurde, kann unter dem etwas dehnbaren Begriff der „Jugend“ gefasst werden. So wurde einerseits die große Anzahl der Studierenden positiv gewertet, die sich mit verschiedenen Initiativen und Projekten für ein demokratisches und tolerantes Miteinander in der Stadt einsetzten (Interview 1; Interview 4; Interview 11). Aber auch allgemeiner betrachtet wird in den heranwachsenden Generationen der Stadt ein wertvolles Potenzial gesehen.

Besonders hervorgehoben wurde die Bedeutung der meist jungen Migrant*innen der zweiten Generation, die in Deutschland aufgewachsen sind und geringere Sprachbarrieren erleben. Häufig hätten diese ein stärkeres Problembewusstsein für die Situation von Migrant*innen, würden für ihre Rechte eintreten und ermöglichten damit einen

gesamtgesellschaftlichen Perspektivenwechsel im Umgang mit Diskriminierung (Interview 9; Interview 10).

Gerade weil junge Generationen die Zukunft von Weimar ganz wesentlich mitbestimmen werden, und in Anbetracht der in Kapitel 4 beschriebenen Problematik, dass rechtsextreme Einstellungen gerade auch bei jungen Menschen in Weimar zum Teil stark ausgeprägt sind, sind Jugendklubs und andere Einrichtungen der Sozial- und Bildungsarbeit von großer Bedeutung, die von klein auf Toleranz fördern, Beteiligungsprozesse anstoßen und Jugendliche mit demokratischen Grundprinzipien vertraut machen:

„Ressourcen sind Jugendklubs und soziale Einrichtungen, die auf niedrigschwellige Weise und mit kleinen Schritte Möglichkeiten zur Partizipation bieten – Ideen wecken für weitere Ideen. Insbesondere in Weimar-Schöndorf, Nord und West ist es wichtig, klein anzufangen. Je länger Jugendliche dabei sind desto eher haben sie das Prinzip verstanden und wollen sich mit einsetzen. Das ist sehr hilfreich für andere Kinder, die das noch nicht erlernt haben.“ (Interview 2)

7.5 AUSTAUSCH ZIVILGESELLSCHAFT UND KOMMUNALSTRUKTUREN

Weimar besitzt eine in der Verwaltung verankerte Struktur von bereichsspezifischen Beauftragten (Ausländerbeauftragte, Behinderten- und Seniorenbeauftragte, Kinder- und Jugendbeauftragte, Gleichstellungsbeauftragte und – aktuell in Verhandlung – eine Antidiskriminierungsbeauftragte), die als Schnittstelle zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen und der Stadt agieren und zum Teil als sehr engagiert wahrgenommen werden. Insbesondere die Kinder- und Jugendbeauftragte der Stadt mit dem „Kinderbüro Weimar“ wurde in den Interviews mehrmals positiv hervorgehoben (Interview 6; Interview 14). In der Fokusgruppendifkussion wurde jedoch auch kritisiert, dass diese sogenannten „Beauftragten“ in ihren unterschiedlichen Bereichen meist nur wenig Spielraum und Gestaltungsmöglichkeiten hätten, vor allem aber auch kaum Wirkmacht innerhalb der Stadtverwaltung, um dort notwendige strukturelle Änderungen voranzutreiben (Fokusgruppe).

7.5.1 Der „Runde Tisch“

In mehreren Interviews wurden der bisherige Ansatz eines „Runden Tisches“ für Weimar thematisiert. Dabei handelt es sich um ein Austauschformat zwischen der Stadtsptze, kommunalen Akteur*innen und der Zivilgesellschaft, wobei bisher zwei gemeinsame Treffen stattgefunden haben. Anstoß für den ersten „Runden Tisch“ war die Schließung des Cafés Spunk infolge mehrfacher Angriffe, die Zerstörung des Pavillons mit der Aufschrift „Weimar hat ein Neonazi-Problem“ im November 2022 (siehe Kapitel 4.1) sowie eine allgemeine Unzufriedenheit vonseiten der Zivilgesellschaft mit dem städtischen Umgang mit diesen Vorfällen.

Der Austausch und die Gesprächsbereitschaft der Stadtsptze wurden in einigen Interviews positiv bewertet und das Format des „Runden Tisches“ als Potenzial wahrgenommen (Interview 7; Interview 12). Auch die bisherigen Ergebnisse wurden zum Teil positiv

eingeschätzt, wenngleich mehrfach darauf verwiesen wurde, dass zu viel Zeit vergangen sei, bis es zu diesem wichtigen Austausch zwischen kommunalen Akteur*innen und Zivilgesellschaft kam.

Zentrale Herausforderung des Formates ist aus Sicht einiger interviewter Personen die Verstärkung des Runden Tisches. So beschrieb eine interviewte Person ihren bisherigen Eindruck wie folgt:

„Da dachte ich, guter Anlauf, aber ich werde erst nach dem dritten oder vierten Mal sagen, ob ich das sinnvoll finde. Aber es gab ein zweites Treffen, was dann ausgefallen ist und dann war es das schon wieder.“ (Interview 7)

Eine Schlüsselperson hat die bisherigen Treffen ehrenamtlich organisiert. Der Wunsch nach einer stärkeren Verbindlichkeit und Einsatzbereitschaft der Stadt gegenüber diesem Format wurde mehrfach geäußert (Fokusgruppe).

Ein etabliertes gemeinsames Austauschformat, bei dem kommunale und zivilgesellschaftliche Akteur*innen zusammenkommen, gibt es in der Nachbarstadt Jena in Form des „Runden Tisches für Demokratie“ seit vielen Jahren.¹⁸ Die Koordination dieses Raumes für Verständigung erfolgt durch die lokale hauptamtliche Koordinierungs- und Kontaktstelle (KoKont). Der Runde Tisch für Demokratie fungiert in Jena als wichtiger informeller Austauschort und Möglichkeit der zivilgesellschaftlichen Beteiligung (Dieckmann et al. 2022).

Der Auftakt eines ähnlichen Formates in Weimar kann zusammenfassend positiv hervorgehoben werden. Eine Berücksichtigung der Verbesserungspotenziale, die für den Jenaer „Runden Tisch für Demokratie“ herausgearbeitet wurden, insbesondere hinsichtlich der Zugänglichkeit und Diversität, ist empfehlenswert, sofern Akteur*innen vor Ort anstreben, das Format in Zukunft in ähnlicher Weise wie ihre Nachbarstadt zu nutzen.

¹⁸ Zu einer Analyse verschiedener Optimierungsmöglichkeiten des „Runden Tisches für Demokratie“ in Jena siehe Dieckmann et al. (2022).

8 FAZIT UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Diese Situations- und Ressourcenanalyse der Stadt Weimar ging den Fragen nach, wie politische Teilhabe und Partizipation in Weimar möglich ist, an wen sich Beteiligungsprozesse richten und welche individuellen, institutionellen und strukturellen Faktoren ursächlich dafür sind, dass gewisse, mitunter gesellschaftlich marginalisierte Personengruppen eben nicht Teil dieser Prozesse sein können oder wollen. Sie alle drehen sich um die Frage, wie Demokratie gelebt wird und was notwendig ist, um die grundlegenden Werte der Demokratie zu stärken. Neben den verschiedenen weimarspezifischen Potenzialen und Ressourcen der Stadt und insbesondere ihres lokalen zivilgesellschaftlichen Engagements ging es in dieser Analyse auch um die Herausforderungen der zivilgesellschaftlichen Arbeit im Kleinen und für die Demokratie im Großen. Aktuelle Problemlagen wie gesellschaftliche Ungleichwertigkeitsideologien, damit verbundene Diskriminierung und rechte Raumergreifung sowie die räumliche Segregation gesellschaftlich marginalisierter Gruppen spielen hier eine wesentliche Rolle.

8.1 RAUMKONTEXTE UND SOZIALRÄUME

Die Stadt Weimar zeichnet sich durch eine relativ junge und internationale Stadtbevölkerung aus, die in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Gleichzeitig ist die Stadt jedoch auch stark segregiert, was sich sowohl in den sozioökonomischen Begebenheiten (Arbeitslosigkeit, Mietpreise) als auch im Wahlverhalten deutlich niederschlägt. Insbesondere auf die Stadtteile Weimar-West, Weimar-Nord und Schöndorf sowie die abgelegenen Vororte entfallen Stimmenanteile für die AfD von über 25 Prozent. In Innenstadtnähe konnte die rechtsoffene Partei „Die Basis“ bei den vergangenen Bundestagswahlen deutliche Stimmengewinne erzielen. Auch in den Interviews wurde die Problematik der räumlichen und sozialen Barrieren der Stadt Weimar mehrfach benannt. Kritisch angemerkt wurde zudem, dass Stadtteile wie Weimar-West, Nord oder Schöndorf in der öffentlichen und politischen Wahrnehmung der Stadt kaum eine Rolle spielten, weil der Fokus stark auf dem touristisch geprägten Stadtzentrum liege. Neben konkreten Problemen wie fehlenden Freizeitgestaltungsmöglichkeiten und zivilgesellschaftlichen Strukturen, Räumen – insbesondere für junge Menschen – in Weimar-Nord, eingeschränkter Einkaufsinfrastruktur in Weimar-West oder die interne Segregation des Stadtteils Schöndorf wurden auch verschiedene Vorteile dieser Stadtteile hervorgehoben. Genannt wurden u.a. die ausgedehnten Parkanlagen, die

Angebote in den Mehrgenerationenhäusern, die günstigen Mieten sowie das nachbarschaftliche – wenn auch nicht immer konfliktfreie – Flair, um den Ruf als sogenannte „Problemviertel“ der Stadt zu relativieren.

Um dieser Segregation Weimars entgegenzuwirken und periphere Stadtteile strukturell stärker anzubinden, bräuchte es:

- ➔ *soziale und partizipative Stadtentwicklungskonzepte gerade in den Anbindungsregionen (z.B. nördlich der Bahnstrecke) sowie Konzepte für leistbares Wohnen im Stadtzentrum*
- ➔ *einen stärkeren zivilgesellschaftlichen Fokus auf Stadtteile wie Weimar-Nord, Schöndorf und Weimar-West*
- ➔ *mehr und besser geeignete Räume und Treffpunkte für soziale Begegnung, v.a. für junge Menschen und deren Bedürfnisse, insbesondere in Weimar-Nord*

8.2 SITUATION DES RECHTSEXTREMISMUS

Im thüringenweiten Vergleich wird Weimar häufig als Ort beschrieben, der – anders als stark vom Strukturwandel betroffene Städte – vergleichsweise geringe Probleme mit organisierten rechtsextremen Strukturen hat. Auch in den geführten Interviews wurde die Existenz bekannter, organisierter rechter Strukturen nicht bestätigt und häufig auf einzelne bekannte Akteur*innen aus dem rechtsextremen Spektrum verwiesen.

Das Selbstbild Weimars als weltoffene, vielfältige und kulturell sowie historisch bedeutende Stadt führt sowohl bei Teilen der Behörden als auch beim Personal öffentlicher Einrichtungen wie Schulen zu einer verzerrten Wahrnehmung aktueller Problemlagen in der Stadt. Dies betrifft die Bagatellisierung der sogenannten „Montagsspaziergänge“, die auch breite Teile der bürgerlichen Stadtgesellschaft und viele junge Menschen ansprechen und in ihren Organisationsstrukturen eine klare Anbindung zur rechten Szene vorweisen. Hinzu kommt eine geringe Sensibilität für aktuelle Erscheinungsformen rechtsextremer Strukturen, Strategien bzw. eine veraltete Vorstellung von Rechtsextremismus aus den 1990er-Jahren und damit einhergehend eine fehlende Handlungsbereitschaft und klare politische Positionierung.

Aus diesem Status quo heraus ergeben sich die folgenden Handlungsempfehlungen:

- ➔ *Klare Positionierung und konsequentes Handeln der Stadtpitze: Die Stadt ist ein historisch bedeutsamer Ort für Demokratie und braucht gerade deshalb eine wohlüberlegte Strategie, um rechtsextremen und demokratiefeindlichen Raumgewinnen entgegenzuwirken*
- ➔ *Stärkung der Zivilgesellschaft und systematische Maßnahmen der Stadtpitze, um mit niederschweligen, erfolgreichen Beteiligungsprozessen eine prodemokratische Politisierung der Stadtgesellschaft zu fördern*

8.3 SITUATION MARGINALISierter GRUPPEN

Wie diese Analyse zeigen konnte, gehen soziale und räumliche Segregation in Weimar Hand in Hand. Aber auch darüber hinaus ist das Leben marginalisierter Menschen in Weimar von den Folgen von Ungleichwertigkeitsideologien geprägt, was sich in Form von Stereotypen, Ausgrenzungen, Beschimpfungen und anderen Ausdrucksweisen von Diskriminierung im Alltag manifestiert. Der Selbstwahrnehmung Weimars als offene, tolerante und internationale Stadt steht das tatsächliche Vorhandensein Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Wege.

Auf Grundlage dieser Erkenntnisse braucht es:

- *eine gute Sensibilisierung und Schulung der Behörden und ihrer Mitarbeiter*innen*
- *mehr Diversität bei der Besetzung von Stellen in den Amtsstrukturen (z.B. in der Ausländer*innenbehörde)*
- *die Förderung und Verstetigung der unabhängigen Antidiskriminierungsstelle in Weimar inklusive der Anerkennung notwendiger Befugnisse*
- *eine bessere Ausstattung der Jugendarbeit, insbesondere des Streetwork-Teams und der aufsuchenden Sozialarbeit*
- *niedrigschwellig zugängliche, barrierefreie und geschützte Räume/Orte, an denen Menschen zusammenkommen und sich austauschen können, um gesellschaftliche Beteiligungs- und Gestaltungsprozesse anzuregen und umzusetzen*

8.4 SITUATION DER ZIVILGESELLSCHAFT

In Weimar gibt es ein breites Spektrum an Initiativen und Vereinen, die sich zivilgesellschaftlich engagieren. Es wird als relativ einfach beschrieben, ‚Anschluss zu finden‘ und sich zu engagieren. Die Stadt verfügt über ein gutes Mobilisierungspotenzial und Strukturen, um kreative Aktionsideen umzusetzen. Die Engagementstrukturen in Weimar sind sehr personenzentriert. Aktivitäten und Aktionen entstehen oft situativ und werden von zentralen, häufig ehrenamtlichen Akteur*innen koordiniert, die über eine gute Vernetzung und breites Wissen verfügen. Dieses Wissen um informelle Informationskanäle und persönliche Kontakte ist insbesondere im Austausch mit den Verwaltungsorganen der Stadt notwendig, da dort die Zuständigkeiten häufig nicht klar benannt sind. Die Personenzentriertheit birgt jedoch auch gewisse Herausforderungen. Dazu gehören die Überlastung von zentralen Akteur*innen, die Gefahr des fehlenden Wissenstransfers und der Abstimmung zwischen den sehr diversen, kleinteilig angelegten und zum Teil kurzlebigen Strukturen der Weimarer Zivilgesellschaft. Hinzu kommt, dass die oben genannten rechtsextremen Angriffe auf zivilgesellschaftliche Strukturen zu einem vermehrten Rückzug von Engagierten aus der Öffentlichkeit geführt haben.

Diesen Hemmnissen der Zivilgesellschaft kann entgegengewirkt werden durch:

- ➔ *stärkere Strukturförderung, z.B. durch hauptamtliche Ehrenamtskoordination, Sicherstellung von Finanzierung und Unabhängigkeit*
- ➔ *eine Schonung ehrenamtlicher Ressourcen durch klare Zuständigkeiten und zeitgerechte Informations- und Kommunikationsformate der Stadtverwaltung, die eine breite Bürger*innenbeteiligung ermöglichen*
- ➔ *ein Ernstnehmen von Bedrohungslagen der Zivilgesellschaft und die Etablierung von Schutzkonzepten*
- ➔ *einen loyalen, wertschätzenden und verbindlichen Umgang der Verwaltung mit den zivilgesellschaftlichen Strukturen und Potenzialen der Stadt*
- ➔ *Kontinuitäten der zivilgesellschaftlichen Strukturen und ihres Wissens, z.B. durch die Nutzung von Cloud-Lösungen und strukturierter Dokumentenablage*

8.5 RESSOURCEN

Die Stadt Weimar bietet viele Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements und ein vielseitiges soziokulturelles Angebot. Aufgrund der strukturellen Breite der Zivilgesellschaft ergeben sich Kooperationspotenziale mit institutionell verankerten Einrichtungen der historischen, politischen und kulturellen Bildung. Insbesondere im Bereich der Jugendarbeit wurde dies sehr positiv hervorgehoben. Außerdem besitzt Weimar eine Zivilgesellschaft mit einem erheblichen Mobilisierungspotenzial sowie eine in der Verwaltung verankerte Struktur von bereichsspezifischen Beauftragten, die als Schnittstelle zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen und der Stadt agieren. Die Stadtspitze tritt mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen in den Dialog, um sich über aktuelle Problemlagen auszutauschen. Eine Verstetigung des gemeinsamen Austausches und die Verbindlichkeit der Stadt im Umgang mit den artikulierten Bedarfen der Zivilgesellschaft sind aktuell jedoch noch nicht festzustellen.

Daraus ergeben sich abschließend folgende Handlungsempfehlungen:

- ➔ *weiterer Ausbau der Kooperation zwischen bereits vorhandenen soziokulturellen Einrichtungen und Institutionen sowie Strukturen der Jugendhilfe und der Zivilgesellschaft, um diese zu stärken*
- ➔ *mehr Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für Beauftragte in den Strukturen der Stadtverwaltung, um als Schnittstelle auch strukturelle Änderungen vorantreiben zu können*
- ➔ *gemeinsame Verständigung über die konkrete Ausgestaltung und Organisation eines dauerhaften Austauschformats zwischen Stadtspitze, kommunalen Vertreter*innen und der Zivilgesellschaft, z.B. ein koordinierter „Runder Tisch“ in Anlehnung an den etablierten Jenaer „Runden Tisch für Demokratie“*

LITERATUR

- AfV, 2021: Verfassungsschutzbericht 2021 Freistaat Thüringen. Pressefassung.
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2020: Rassistische Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage. Berlin.
- Asbrock, F., C. Nieuwoudt, J. Duckitt & C.G. Sibley, 2011: Societal Stereotypes and the Legitimation of Intergroup Behavior in Germany and New Zealand. *Analyses of Social Issues and Public Policy* 11: 154–179.
- Beelmann, A., M. Koch, D. Michelsen & M. Miehle, 2021a: Topografie 2020: Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Thüringen. Forschungsbericht für die Förderperiode 2020.
- Beelmann, A., M. Koch & M. Miehle, 2021b: Topografie des Rechtsextremismus in Thüringen - Web-App. <https://topografie-archiv.komrex.uni-jena.de/> (11.6.2023).
- Belltower.News, 2021: Bundestagswahl 2021: Die Basis – „Querdenken“ als Partei. <https://www.belltower.news/bundestagswahl-2021-die-basis-querdenken-als-partei-120619/> (26.6.2023).
- Belltower.News, 2022: Rechtsextremismus in Weimar: Geschändete Gedenkorte, beschmierte Stolpersteine und ein vertriebenes Café. <https://www.belltower.news/rechtsextremismus-in-weimar-geschaendete-gedenkorte-beschmierte-stolpersteine-und-ein-vertriebenes-cafe-135917/> (18.1.2023).
- Ben-Yehoshua, J., A. Thiele, L. Jacobs, J. Hoyer, A. Koemets, D. Poensgen, B. Loy, B. Steinitz & D. Streibl, 2022: Problembeschreibung: Antisemitismus in Thüringen. Berlin.
- Best, H., M. Mielke & A. Salheiser, 2018: Topografie des Rechtsextremismus und der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in Thüringen. Dokumentation und Analysen.
- Best, H., A. Salheiser, F. Schmidtke, L. Vogel, R. Busch & M. Miehle, 2017: Topografie und regionale Kontextanalyse des Rechtsextremismus in Thüringen. Forschungsbericht für die Förderperiode 2017.
- Best, H. & L. Vogel, 2022: Was messen und wie messen wir, wenn wir ‚Rechtsextremismus‘ messen? Eine Validierung auf der Grundlage des Thüringen-Monitors. S. 27–58 in: A. Beelmann & D. Michelsen (Hrsg.), *Rechtsextremismus, Demokratiebildung, gesellschaftliche Integration*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Bollenbeck, G., 2005: Weimar. S. 89–106 in: E. François & H. Schulze (Hrsg.), *Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl*. München: C.H. Beck.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2021: Migrationsbericht 2020 der Bundesregierung.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat, 2022: Verfassungsschutzbericht 2021.

- Degele, N. & G. Winker, 2007: Intersektionalität als Mehrebenenanalyse: TUHH Universitätsbibliothek.
- Dieckmann, J., M. Knosp & M. Kaiser, 2022: Situations- und Ressourcenanalyse. als Grundlage für die Überarbeitung des „Jenaer Stadtprogramms gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz“. https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Projektberichte/SR_JENA_aF_120722.pdf (27.6.2023).
- Endruweit, G., G. Trommsdorff & N. Burzan (Hrsg.), 2014: Wörterbuch der Soziologie. Konstanz, München: UVK-Verl.-Ges; UVK/Lucius.
- Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar, 2019: Weimarer Erklärung für ein solidarisches Miteinander. <https://www.weimarer-erklaerung.de/solidarisches-miteinander/> (27.6.2023).
- ezra, 2020: Pressemappe: Jahresstatistik 2019.
- ezra, 2021: Pressemappe: Jahresstatistik 2020.
- ezra, 2023: Pressemappe: Jahresstatistik 2022.
- ezra Website: Chronik rechter Vorfälle. <https://ezra.de/chronik/> (9.6.2023).
- Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), 2010: Die Mitte in der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010 ; [Studie im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung Forum Berlin.
- Gläser, J. & G. Laudel, 2009: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Lehrbuch. Wiesbaden: VS Verlag.
- Grit Hasselmann, 2022: Café Spunk in Weimar: „Diese Stadt hat ein echtes Naziproblem“. MDR Thüringen, 07.07.2022. <https://www.mdr.de/nachrichten/thueringen/mitte-thueringen/weimar/cafe-spunk-anschlag-schliessung-102.html> (27.6.2023).
- Helbig, M. & S. Jähnen, 2018: Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten. Discussion Papers / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin.
- Jaschke, H.-G., 2001: Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe, Positionen, Praxisfelder. Wiesbaden.
- Jessen, R., S. Reichardt & A. Klein (Hrsg.), 2004: Zivilgesellschaft als Geschichte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Koch, M., M. Mielke & A. Beelmann, 2023: Topografie 2021/2022: Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Thüringen.
- Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur Thüringen e.V., 2023: Soziokulturelles Epizentrum. <https://kulturschrittmacher.de/soziokulturelles-epizentrum/> (27.6.2023).
- Landeswahlleiter Thüringen, 2017: Ergebnisse der Bundestagswahl 2017. Wahlkreise, Gemeinden und Wahlbezirke. https://wahlen.thueringen.de/bundestagswahlen/bw_wahlergebnisse.asp (27.6.2023).
- Landeswahlleiter Thüringen, 2019: Ergebnisse der Stadtratswahlen 2019 in Weimar. Landkreise, Gemeinden und Stimmbezirke.

- https://wahlen.thueringen.de/kommunalwahlen/kw_wahlergebnisse_KW.asp
(27.6.2023).
- Landeswahlleiter Thüringen, 2021: Ergebnisse der Bundestagswahl 2021. Wahlkreise, Gemeinden und Wahlbezirke.
https://wahlen.thueringen.de/bundestagswahlen/bw_wahlergebnisse.asp
(12.6.2023).
- Leder, C., H. Khalil, J. Wagner & V. von der Haar, 2021: Kontakt als Chance - Transformation segregierter Stadtteile in Thüringen? S. 209–228 in: F. Eckardt & H.M. Bouguerra (Hrsg.), Stadt und Rassismus. Analysen und Perspektiven für eine antirassistische Urbanität. Münster: Unrast Verlag.
- MDR Thüringen, 2023: Mehr als 1.500 Menschen bei Demonstrationen in Weimar. MDR Thüringen, 09.05.2023. <https://www.mdr.de/nachrichten/thueringen/mitte-thueringen/weimar/afd-hoecke-protest-montag-gegendemo-wagner-tag-befreiung-100.html> (27.6.2023).
- MOBIT, 2022: Im Blick – Thüringens extrem rechte Szene • MOBIT. <https://mobit.org/im-blick-2/> (26.6.2023).
- Mühlhausen, W., 2019: Friedrich Ebert in Weimar und Schwarzburg 1919.
<https://library.fes.de/pdf-files/bueros/erfurt/15091.pdf> (26.5.2023).
- Ostthüringer Zeitung, 2021: Massiver Protest gegen Neonazi-Aufmarsch in Weimar. Ostthüringer Zeitung, 10.08.2021. <https://www.otz.de/leben/vermishtes/massiver-protest-gegen-neonazi-aufmarsch-in-weimar-id232990265.html> (12.06.23).
- Quent, M., 2011: Die Entwicklung der Neonazi-Szene in Thüringen. S. 8–14 in: Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen, NiP (Nazis in Parlamenten) Redaktionskollektiv (Hg.) 2011 – Nazis (Hrsg.), Nazis in Parlamenten. Eine Bestandsaufnahme und kritische Analyse aus Thüringen.
- Quent, M. & P. Schulz, 2015: Rechtsextremismus in lokalen Kontexten. Vier vergleichende Fallstudien. Wiesbaden: Springer VS.
- Rechercheportal Erfurt, 2021: Über „Neue Stärke „ und alte Schwächen. <https://rechercheportal.erfurt.noblogs.org/post/2021/12/11/ueber-neue-staerke-und-alte-schwaechen/>
(12.06.23).
- Richter, C. & A. Salheiser, 2021: Erkennen, vernetzen, gemeinsam gestalten: Demokratischer Zusammenhalt im Spannungsfeld zwischen kommunaler Unterstützung und latenter Bedrohung. Situations- und Ressourcenanalyse für den Ilm-Kreis.
https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Projektberichte/LPFD-Ilm-Kreis-SR_Analyse_final_Onlineversion.pdf (27.6.2023).
- Stadt Weimar, 2021: Statistisches Jahrbuch 2020 der Stadt Weimar. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar.
- Stadt Weimar, 2023: Offizielle Website der Stadt Weimar. <https://www.weimar.de/leben/soziales-und-gesundheit/migrantinnen-migranten/> (26.5.2023).

- Stadtrat Weimar, 2023: Stadtratsmitglieder der Legislaturperiode 2014-2019.
https://ratsinfo.weimar.de/buergerinfo/kp0040.php?_cwpnr=2&_cselect=0&_cselect=0&_kgrnr=1&_cselect=0 (12.06.23).
- Thüringer Landesamt für Statistik, 2022: Statistisches Jahrbuch Thüringen 2022.
https://statistik.thueringen.de/webshop/pdf/2022/40101_2022_00.pdf (2.6.2023).
- Thüringer Landesamt für Statistik, 2023: Hochschulstatistik Thüringen. <https://statistik.thueringen.de/datenbank/TabAnzeige.asp?tabelle=nt001313%7C%7C> (2.6.2023).
- Thüringer Landtag 7. Wahlperiode: Antwort auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Mühlmann (AfD).
- Thüringer Landtag 7. Wahlperiode: Antwort der Landesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten König-Preuss (DIE LINKE).
- Zick, A. & B. Küpper (Hrsg.), 2021: Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn: Dietz, J H.
- Zielinski, S. & L. Jacobs, 2023a: Antisemitische Vorfälle in Thüringen 2022.
- Zielinski, S. & L. Jacobs, 2023b: Post-Shoah-Antisemitismus: Schlaglicht auf ein Thüringer Spezifikum. Thüringer Zustände 2022: 69–74.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Adaptiertes Analyseschema	9
Abbildung 2: Entwicklung der Arbeitslosenquoten in Weimar seit 2005	16
Abbildung 3: Grafik Mietkostenübersicht	17
Abbildung 4: Kumulierte Ergebnisse der wichtigsten rechten und rechtsoffenen Parteien	19
Abbildung 5: Wahlergebnisse der AfD bei der letzten Stadtratswahl 2019	20
Abbildung 6: Registrierte Fälle rechter, rassistischer oder antisemitischer Gewalt	33

ANHANG

ANHANG 1: LISTE DER GEFÜHRTEN INTERVIEWS

INTERVIEW NR.	BEREICH	DATUM
1	Beratung, Sensibilisierung	Januar 2023
2	Jugendarbeit	Februar 2023
3	Zivilgesellschaft	Februar 2023
4	Beratung, Sensibilisierung	Februar 2023
5	Kunst und Kultur	Februar 2023
6	Jugendarbeit	Februar 2023
7	Lokalpolitik	Februar 2023
8	Jugendarbeit	Februar 2023
9	Migration	Februar 2023
10	Migration	März 2023
11	Lokaler Verein	März 2023
12	Zivilgesellschaft	März 2023
13	Lokalpolitik	März 2023
14	Beratung, Sensibilisierung	März 2023
15	Lokalpolitik	März 2023

ANHANG 2: BEISPIEL FÜR EXPERTISE-INTERVIEW-LEITFADEN

Begrüßung und Danke für die Teilnahme.

Vorstellung des Projekts und des inhaltlichen Fokus des Interviews

Administratives: Zeitrahmen für das Gespräch, Klären der Aufnahme, Anonymisierung, Rückfragen

AUFNAHME STARTEN

Eisbrecher: Bereich Arbeitsfelder und Aktivität des Jugendclubs

1. Vielleicht könnt ihr damit beginnen euch kurz vorzustellen und mir kurz zu erklären, was ihr im Rahmen von eurer Arbeit beim ... -Team macht.
 - Wo genau in Weimar arbeitet ihr?
 - Wer sind so die Jugendlichen, mit denen ihr arbeitet?

Bereich: Jugendarbeit, Kooperationen, Partizipationsmöglichkeiten

2. Wo seht ihr in eurer Arbeit Schnittstellen zum Thema Förderung von Demokratie und Toleranz?
3. Mit welchen anderen zivilgesellschaftlichen Vereinen oder Initiativen in Weimar arbeitet ihr häufig zusammen oder tauscht ihr euch aus?
4. Zusammenarbeit mit der Stadt und der Verwaltung? - Mit wem habt ihr da regelmäßig zu tun? Und wie läuft diese Zusammenarbeit ab?
5. Wie beurteilt ihr die Möglichkeit, Weimar zu gestalten und sich bei politischen Entscheidungen einbringen zu können?
 - Wie sehen das die Jugendlichen – Was nehmt ihr da wahr?

Bereich: Aktuelle Herausforderungen und Bedrohungen

6. Was würdet ihr sagen, sind die größten Herausforderungen für eure Arbeit im Moment?
7. Gab es konkrete demokratiefeindliche, vielfaltsablehnende, rechtsextreme Vorfälle, die euch in eurer Arbeit beeinflusst haben oder sich sogar direkt gegen euch gerichtet haben?
 - Welche? Wie habt ihr bzw. die Jugendlichen darauf reagiert?
8. Wie ist das mit rechten **Raumergreifungsstrategien** (im Stadtbild) in Weimar?
9. Wer sind die Akteur*innen spezifisch aus Weimar und Umland?
10. Was hat die Corona-Pandemie verändert – Stichwort Montagsdemos?

11. Wie sieht es denn innerhalb Weimars aus? Das ist ja keine homogene Stadt. Wo nehmt ihr da bei eurer Arbeit Unterschiede wahr z.B. bei Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten insbesondere für Jugendliche?
 - Was berichten eure Kolleg*innen aus anderen Stadtteilen (Sozialräume)?
 - Stichpunkte: demographische Entwicklungen, Segregation, Gentrifizierung, Armut, Ambivalenzen des Stadtimages?
12. Wie schätzt ihr allgemein die Situation im **Vergleich zu anderen Städten** ein z.B. Apolda oder Jena? Charakterisierung, Aktivitätsniveau, Organisationsgrad rechter Strukturen)
13. Nochmals allgemein zu den genannten Vorfällen: Wie hat die **die Lokalpolitik reagiert?** (Zustimmung, Ablehnung, Widerspruch, Duldung, Gewöhnung, Bagatellisierung, Ohnmacht)

Bereich: Potenziale und Handlungsbedarfe, wie ihr die einschätzt:

14. Vor dem Hintergrund dieser Vorfälle: Welche Strategien, Ansätze, Strukturen gib es da schon in Weimar konkret gegen demokratiefeindliche und vielfaltsablehnende, rechtsextreme Strukturen und Gewalt.
15. Was braucht es noch? (regelmäßige Austauschformate, Antidiskriminierungsbeauftragte)
 - Welche Potenziale seht ihr in Weimar, die aktuell vielleicht noch nicht genügend erkannt oder ausgeschöpft werden?
16. Funktioniert die Kooperation zwischen den verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen aber auch der Stadtverwaltung und Lokalpolitik in Bezug auf die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen in dem Bereich?
 - Warum/Warum nicht? Konflikte und Dissens? Was sind Streitthemen?
17. Welche Lernprozesse gibt es da aus der Vergangenheit?
18. Was würde euch bei eurer Arbeit ganz konkret helfen?

Abschluss: Weitere Kontakte und Informationen

19. Weitere Kontakte zu Personen in der Jugendarbeit, aber auch zu anderen interessanten Initiativen oder Personen, die das Stadtgeschehen gut im Blick haben.
20. Fragen und Ergänzungen eurerseits.

ANONYMISIERUNG UND AUTHORISIERUNG /DATENSCHUTZERKLÄRUNG

ANHANG 3: FOKUSGRUPPENDISKUSSION

Ort: EJBW, Raum „Oslo“ in der Weißen Villa, Jenaer Str. 2/4, 99425 Weimar

Zeit: 19.04.2023, Ankunft: ab 15:30 Uhr, Beginn: 16:00 Uhr, Ende: ca. 18:30 Uhr

Ablauf:

15:30 bis 16:00 Uhr: Ankunft der Diskussionsteilnehmenden

16:00 bis 16:20 Uhr: Kurze Einführung in das Projekt, Projektziel und Vorstellungsrunde aller Teilnehmenden

16:20 bis 16:50 Uhr: **Thema 1 - Engagementstrukturen in Weimar**

In Interviews wurden das breit aufgestellte, ehrenamtliche Engagement und das damit einhergehende große Mobilisierungspotenzial in Weimar oft positiv hervorgehoben. Gleichzeitig wurden auch Herausforderungen der lokalen Engagementstrukturen thematisiert. Wir möchten mit Ihnen/euch daher diskutieren: Wie kann eine gute und zielführende Vernetzung der Engagementstrukturen gelingen? Wie kann größere Kontinuität von Strukturen und Prozessen geschaffen werden?

16:50 bis 17:20 Uhr: **Thema 2 - Informationsfluss und Transparenz in der Stadtverwaltung**

Zivilgesellschaftliche Akteur*innen übten in Interviews verschiedenartige Kritik an der Stadtspitze. Neben der Kritik an der fehlenden, klaren Positionierung der Stadtspitze anlässlich aktueller rechter Vorfälle und Bedrohungslagen z.B. durch die anhaltenden Montagsdemonstrationen möchten wir hier aber vor allem die fehlende Transparenz und Trägheit des Verwaltungsapparats thematisieren. Uns interessiert, wie Sie/ihr an die Informationen gelangt, die Sie/ihr für Ihre/eure Arbeit brauchen /braucht, wo Sie/ihr auf Hürden stoßen/stoßt und was notwendig ist, damit Ihre/eure Arbeit besser funktioniert?

PAUSE

17:30 bis 18:10 Uhr: **Thema 3 - Raus aus der Blase**

Die Differenzierung Weimars in mehrere Sozialräume zeigt sich auch im Hinblick auf verschiedenartige Schwerpunktsetzung und Stärke der zivilgesellschaftlichen Strukturen. In Interviews wurde eine Ballung von Strukturen im Weimarer Zentrum kritisch betrachtet. Daher stellt sich die Frage: Wie können miteinander Synergien jenseits der Stadtmitte geschaffen werden? Gerade in Weimar-Schöndorf, Nord und West ist der Anteil an Nichtwähler*innen groß und zu den sogenannten „Montagsspaziergängen“ im Stadtzentrum reisten/reisen viele Menschen aus den eingemeindeten und angrenzenden Dörfern an. Welche nachhaltigen Angebote braucht es konkret vonseiten der Stadtspitze, um die breitere Stadtgesellschaft insbesondere auch Personen der selbsternannten „Mitte“ in eine prode-mokratische Politisierung miteinzubinden?

18:10 bis 18:30 Uhr: **Abschlussrunde und Verabschiedung**

ANHANG 4: ZIVILGESELLSCHAFTLICH RELEVANTE STRUKTUREN

Eine zu erweiternde Liste von in Weimar aktiven (nicht unbedingt ansässigen) Organisationen, Vereinen, Initiativen, Gruppen, Bündnissen etc. der Zivilgesellschaft und der öffentlichen Träger, die im Bereich Demokratiewerk, Vielfalt und Toleranz engagiert sind.

Organisationen, Vereine etc.:

- Alte Feuerwache
- AWO Fachdienst Migration
- Bürgerbündnis gegen Rechts e.V.
- Christopher Street Day
- Cultures Interactive e.V.
- Decolonize Weimar
- Der Laden e.V. /Infoladen
- Deutsches Nationaltheater (DNT)
- Deutsch-Griechische Gesellschaft Weimar e.V.
- Distanz e.V.
- EJBW
- Ezra e.V. (thüringenweit)
- Frauenkampftag
- Fridays for Future Weimar
- Friedensbäume Afghanistan e.V.
- Gaswerk Weimar e.V.
- Gedenkstätte Buchenwald
- Gerber 3/Verein für Soziokultur e.V.
- Gründungslabor
- Hababusch
- HerCity Weimar
- Kulturbrücke Palästina e.V.
- Lokaler Aktionsplan Weimar
- Maria-Pawlowna-Gesellschaft e. V.
- Migrantifa Weimar
- MOBIT (thüringenweit)
- Mon Ami
- Museion Weimar e.V.
- Netzwerk Antirassismus
- Other Music Academy e.V.
- Quartiere für Alle
- Radio LOTTE e.V.
- Stellwerk Weimar e.V.
- StudiomoSaik

- Thadine e.V.
- Verein Ukrainische Landesleute e.V. (thüringenweit)
- Vielfalt Leben - QueerWeg e. V.
- VVN BdA e.V.
- Weltladen Weimar e.V.
- WEunited

Im Bereich Jugendarbeit:

- Brettern - Skaten und Mukke aus Weimar e.V.
- Café Conti
- Ecki-Club
- Gerber 1
- Jugendtreff Vortrefflich
- Kinderhaus
- Kramixxo/Waggong
- Nordlicht
- Notschlafstelle "Villa Matratze"
- Paulas Cafété
- QuWeer
- Schwungfabrik
- Tasifan
- Team Streetwork Jugendarbeit Weimar

Öffentliche Träger und Verwaltung:

- Ausländerbeauftragte der Stadt Weimar (Ulrike Schwabe)
- Bauhaus-Universität Weimar (Antidiskriminierungsbereich, Diversitätsbeauftragte, BIPOC YMR, Pol.B)
- Café International (Caritas)
- Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW)
- Hochschule für Musik, Gleichstellungsbeirat
- Kinderbüro/Kinder- u. Jugendbeauftragte (Sina Solaß)
- Lebenshilfwerk
- Lokaler Aktionsplan Weimar
- Mehrgenerationenhäuser (West, Schöndorf)
- Netzwerk Welcome Weimar
- Volkshochschule Weimar

Das 2016 gegründete **Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ)** ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung mit dem Ziel, die demokratische Kultur und Zivilgesellschaft in Thüringen und darüber hinaus zu stärken. Zentrale Aufgabe des Instituts ist es, Wissenslücken über demokratiefeindliche und -gefährdende Phänomene, Strukturen und Bewegungen zu identifizieren und durch wissenschaftliche Untersuchungen zu schließen. Dabei konzentriert sich das IDZ auf die Forschungsfelder Diskriminierung, Vorurteile und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Hasskriminalität und Hasssprache, Rechtsextremismus und Rechtspopulismus, Protest, Antisemitismus sowie die Auswirkungen und Dynamiken der Digitalisierung auf diese Erscheinungen. Normative Bezugspunkte der Interpretation sind das Grundgesetz und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und allen voran die Unantastbarkeit der Menschenwürde. Das IDZ begreift sich als Ort der öffentlichen Sozialforschung, in dem der Erkenntnisgewinn und -transfer zwischen Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Politik einen zentralen Platz einnimmt.

Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ)

Tatzendpromenade 2a

07745 Jena

www.idz-jena.de



IN TRÄGERSCHAFT DER



Die Ziele des **Lokalen Aktionsplans Weimar (LAP)** sind die Stärkung der Demokratie, des zivilgesellschaftlichen Engagements und einer Kultur des respektvollen Miteinanders in Weimar. Hass, Gewalt und Menschenfeindlichkeit soll damit entgegengewirkt werden. Lokale Aktionspläne gibt es in ganz Deutschland und werden auch Partnerschaften für Demokratie genannt. Hier arbeiten z. B. Verwaltung, Träger der Jugendhilfe, Bürgerbündnis gegen Rechtsextremismus und Studierendenvertretungen vor Ort zusammen. Deine/Ihre Beteiligung ist erwünscht! Im Rahmen des LAP können Organisationen, wie z. B. Vereine, Verbände, anerkannte Religionsgemeinschaften, Förderung für Projekte beantragen. Bei Fragen zur Antragsstellung sowie bei der Planung und Umsetzung der Projektideen ist die Koordinierungs- und Fachstelle die direkte Ansprechpartnerin. Unser Büro befindet sich in der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar.

Koordinierungs- und Fachstelle LAP Weimar

Jenaer Straße 2/4

99425 Weimar



www.ejbweimar.de/de/veranstaltungen-und-projekte/lokaler-aktionsplan-weimar

